SPRAWOZDANIA SZKOLNE
Książnica
Kopernikańska
w Toruniu
SCHULPROGRAMME

Jahresbericht

der

Real- und höheren Bürgerschule

zu Tilsit

von Ostern 1856 bis dahin 1857,

womit

zur öffentlichen Prüfung

Montag, den 6ten und Dienstag, den 7ten April c.,

Vormittags von 8 Uhr ab,

im Namen des Lehrer-Collegiums

ehrerbietigst und ergebenst einladet

der Director

O. F. L. Conditt,

Ritter des r. A.-O. 4ter Kl.

Voran geht eine Abhandlung des Herrn Oberlehrer Hohmann **über den Heerwurm.**

Tilsit, 1857.

Schnellpressendruck von J. Reyländer.

SPRAWOZDANIA SZKOLNE
Książnica
Kopernikańska
w Toruniu
SCHULPROGRAMME

Jahresbericht

der

Real- und höheren Bürgerschule

zu Tilsit

von Ostern 1856 bis dahin 1857,

womit

zur öffentlichen Prüfung

Montag, den 6ten und Dienstag, den 7ten April c.,

Vormittags von 8 Uhr ab,

im Namen des Lehrer-Collegiums

ehrerbietigst und ergebenst einladet

der Director

O. E. L. Conditt,

Ritter des r. A.-O. 4ter Kl.

Voran geht eine Abhandlung des Herrn Oberlehrer Hohmann über den Heerwurm.

Tilsit, 1857.

Schnellpressendruck von J. Reyländer.

Der Heerwurm.

Im Sommer 1845 wurde, so weit meine Erfahrung reicht, der Heerwurm zuerst in hiesiger Gegend beobachtet. Unser anmuthiges Jakobsruhe, welches bisher nur durch sein frisches Grün das Auge erfreut, durch seinen kühlen Schatten Labung gewährt und durch den Gesang seiner befiederten Bewohner das Gemüth erhoben hatte, bot plötzlich die wunderbare Erscheinung des Heerwurms dar. Von Mund zu Mund ging die Kunde von einem perlgrauen, schlangenähnlichen, geräuschlos und gespenstig in den feuchten Gängen unseres beliebten Vergnügungsortes dahin gleitenden Gewürm, welches, näher betrachtet, aus vielen Tausenden von Würmchen besteht. Staunen und Bewunderung erfasste den Beobachter bei dem Anblicke dieses sonderbaren Heeres, welches in einem etwa 4 Zoll breiten, 4 Linien dicken und 6 Fuss langem Bande langsam, aber in vollständiger Ordnung sich hinzog; jedoch auch ein Gefühl von Ekel und Widerwillen konnte derjenige nicht unterdrücken, der diesen Wurm, der aus vielen Tausenden von kleinen, glatten, fusslosen Würmchen zusammengesetzt war, zuerst betrachtete. Mir war diese Erscheinung auch ganz neu; ich deutete sie jedoch nach dem, was ich vom Heerwurm gelesen und gehört hatte, richtig, und veröffentlichte damals in dem hiesigen Wochenblatte, dass die Würmchen, welche den Heerwurm bilden, nichts anderes seien, als die Larven einer Art der Schnacke (Tipula). Spätere Forschungen ergaben jedoch, dass diese Angabe, welche ich aus dem trefflichen Handbuche der Zoologie von Wichmann und Ruthe genommen hatte, nicht ganz richtig ist, sondern dass, wie ich im Verlaufe dieser Abhandlung zeigen werde, diese Larve einer andern Mückengattung angehört. Neun Jahre hindurch wurde diese Erscheinung hier nicht beobachtet; da brachte im Sommer 1854 die Königsberger Hartungsche Zeitung die Nachricht, dass man in Sorquitten bei Rastenburg mehrere Züge des Heerwurms gesehen hätte. Eine Freundin der Natur beobachtete diese wunderbaren Züge und machte dem Herrn Oberlehrer Elditt zu Königsberg brieflich über dieselben folgende Mittheilungen, welche mir zur Veröffentlichung freundlichst überlassen wurden.

„1) Der Zug dieser Würmer ging von Südost nach Nordwest und umgekehrt, mehr oder weniger von dieser Richtung abweichend und dabei Schlangenlinien bildend.

„2) Der Zug, den ich zu beobachten Gelegenheit hatte, war zu Anfang gabelförmig, zwei Spitzen bildend, getheilt; der Anfang jeder Spitze wieder zugespitzt; ob mit einem Würmchen beginnend, weiss ich nicht genau. Nach der Mitte hin war der Zug breiter (ungefähr stark zwei Finger breit und Daumen breit hoch), gegen das Ende wurde er schmäler und hatte noch weit bis in's Gebüsch hinein Nachzügler. Der Zug ging quer über einen Sandweg nach einem am See gelegenen Erlengebüsche. Die andern hier beobachteten Züge, es waren deren vier, sollen nicht getheilt, nach der Mitte aber auch verstärkt gewesen sein. Herr v. M. will bemerkt haben, wie ein Zug seine Richtung um eine Erle genommen und dann in der Erde verschwunden sei. An diesem Baume unternahmen wir Nachgrabungen, jedoch fanden wir nicht die Thierchen.

„3) Ob vielleicht die lockere schwarze Moorerde an den Wurzeln des Erlengebüsches die Thierchen angezogen hat, die es ihnen gestattete, leicht in diese einzudringen und dort ihre Verwandlung abzuwarten? Die Ablagerung von Wildexcrementen mag sie wohl kaum gelockt haben, denn, viele Maulwürfe abgerechnet, findet sich vielleicht nur eine Hasenfamilie in dem Parke. In ziemlicher Entfernung von dem Erlengebüsche, aber noch im Parke selbst, ist in diesem Jahre ein Compost-Haufen von weggeräumtem Unkraute aus dem daran stossenden grossen Gemüsegarten angelegt, der, als die Pflanzen in Fäulniss geriethen, einen sehr unangenehmen Geruch verbreitete. Ob nun die Thiere mit diesem Haufen in Verbindung zu bringen wären? sie hätten dann freilich einen weiten Weg und stellenweise auch über aufgeschütteten Kiesweg zu machen gehabt.

„4) Der Zug ist zu verschiedenen Tageszeiten gesehen, Morgens 7 Uhr und Mittags zwischen 12 und 1 Uhr. In spätern Stunden wurde damals der Gang wenig oder gar nicht besucht.

„5) Diese Thierchen sind früher nicht in dieser Gegend bemerkt worden, und man hätte sie vielleicht jetzt auch nicht gesehen, wenn ihr Zug nicht über den Kiesweg gegangen wäre.“

Der Brief schliesst mit dem Versprechen, künftig, wenn diese Thiere sich wieder zeigen sollten, dieselben in der von Herrn Oberlehrer Elditt angegebenen Weise nach Königsberg zu senden. Da aber solche Zusendungen nicht erfolgt sind; so ist wohl

anzunehmen, dass man diese wunderbaren Züge des Heerwurms in den beiden darauf folgenden Sommern nicht bemerkt hat.

Im verwichenen Sommer wurde in unserm Jakobsruhe der Heerwurm öfter gesehen; er erregte ebenso, wie vor 11 Jahren, Erstaunen und Bewunderung, und ich nehme nun Veranlassung, durch diese Abhandlung besonders meinen sich für die Erscheinungen der Natur interessirenden Mitbürgern, soweit es meine Hilfsmittel gestatten und soweit es überhaupt die wissenschaftliche Forschung bis jetzt vermag, Aufklärung über diese räthselhaften Züge und die Thiere, welche sie bilden, zu geben.

Feuchte, sumpfige Gegenden scheinen die Entwickelung des Heerwurms besonders zu begünstigen. Unser jetzt so anmuthiger Vergnügungsort, Jakobsruhe, war, wie hier Jedermann bekannt ist, vor etwa 40 Jahren noch ein vollständiger mit Erlen bestandener Sumpf; durch Anlegen von Gräben und durch bedeutende Aufschüttungen von Erde ist er jetzt zwar in seinen obern Theilen trocken gelegt, aber in den niedrigern Partieen desselben ist der Boden noch sehr sumpfig und feucht, so dass ihn die Mücken besonders zu ihrem Aufenthalte wählen.

Die Züge des Heerwurms zeigten sich auch stets nur in dieser tiefern feuchten Gegend des Parkes, besonders in der Nähe des durch denselben fliessenden Baches und der Entwässerungsgräben. Von wo sie ihren Anfang nahmen, war nicht zu beobachten; man gewahrte sie gewöhnlich bei ihren Zügen quer über die Gänge, bisweilen auch in der Längenrichtung derselben. Eben so konnte man nie beobachten, wo sie zuletzt blieben. Die Richtungen, welche sie einschlugen, waren sehr verschieden; meistens bewegten sie sich zwar von Westen nach Osten, aber auch in allen andern Richtungen, nur nicht von Osten nach Westen habe ich sie ziehen sehen. Wahrscheinlich begeben sie sich nur nach Orten, an welchen sie die nöthige Nahrung finden oder vielleicht auch nach dem Wasser; denn von diesem entfernten sie sich nie sehr weit, und gewöhnlich begaben sie sich nach demselben zurück. Die Züge waren von verschiedener Grösse, keiner jedoch so gross, als der im Jahre 1845 beobachtete. Die Länge variirte zwischen 3 bis 6 Fuss, die Breite zwischen 1 bis 3 Zoll, die Dicke liess sich schwer bestimmen, da die Thierchen an einzelnen Stellen mehr, an andern weniger gehäuft über einander lagen; sie mag jedoch die von 2 Linien im Durchschnitte nicht überstiegen haben. Die Züge zeigten sich auch hier, wie die in Sorquitten beobachteten, öfter gabelförmig zugespitzt und nahmen nach dem Ende an Breite ab, so dass sie gewöhnlich so spitz endeten, wie sie begannen. Jedes einzelne Würmchen bewegte sein schwarzes Köpfchen fortwährend hin und her, und so langsam auch der ganze Zug fortschritt, so viel Leben zeigten doch die einzelnen Individuen.

Wurde der Zug absichtlich unterbrochen, so dass man z. B. mit einem Stocke eine Portion der Thierchen entfernte, so schloss sich doch derselbe bald wieder; wurde ihm ein Hinderniss in den Weg gelegt, so nahm er seine Richtung um den davor liegenden Gegenstand, eben so umging er andere ihm nicht absichtlich gemachten Hindernisse. Die Stelle, welche er verlassen hatte, bezeichnete meistens ein grauer Schleim, der auch die Thierchen unter sich etwas zusammen zu halten schien. Einen Theil eines Heerwurms legte ich in ein Glas, dessen Boden mit feuchter Erde bedeckt war, und bemerkte nach wenigen Stunden, dass die Thierchen in schöner, regelmässiger Anordnung die Wand des Glases ganz einnahmen und dass jedes derselben mit etwas feuchter Erde behaftet war. Ich sandte einen Theil derselben dem Professor Dr. Zaddach in Königsberg zu und erhielt von ihm die Nachricht, dass die Larven aus dem Heerwurm dort lebendig angekommen wären, dass er das kleinere Glas in ein grösseres gesetzt hätte, um zu sehen, ob sie auch in der Gefangenschaft, wie sie es bisweilen thun sollen, Wanderungen anstellen, dass sie aber fest an dem Glase angeklebt waren und am folgenden Tage starben.

Die Züge des letzten Sommers zeigten sich nur des Morgens, wenigstens habe ich in den spätern Tagesstunden trotz öfterer Nachsuchungen keine bemerkt, während der grosse Zug des Jahres 1845 nur in den Nachmittagsstunden beobachtet wurde. Es ist daher wahrscheinlich, dass die Züge nicht zu bestimmten Stunden des Tages ihre Wanderungen antreten.

Bisher hatte man den Heerwurm nur in den bergigen Gegenden des nördlichen Europa bemerkt; sein Vorkommen dagegen in unserm ebenen Lande spricht dafür, dass er sich nicht allein, wie man wohl annimmt, in Gebirgen findet; — wahrscheinlich ist es jedoch, dass er sumpfige Gegenden aufsucht.

Diese wunderbaren Züge des Heerwurms haben schon vor mehr als 200 Jahren die Phantasie und das Nachdenken der Menschen beschäftigt und dem Aberglauben Nahrung gegeben. Nach Ludwig Bechstein, welcher 1851 eine Schrift über den Heerwurm herausgab, ist des Heerwurms muthmasslich zuerst gedacht von Caspar Schwenkfelt im Teriotropheum Silesiae, Liegnitz, 1603. Der Verfasser beschreibt sie als sehr kleine, haarförmige, weissliche Würmchen, die zur Sommerszeit gleichsam wie Ketten zusammenhängend kröchen, wie wenn sie ein Heer bildeten. Wenn sie auf den Gebirgsjochen bergauf zögen, folgere der Aberglaube des schlesischen Bergvolkes, so bedeute es Hungersnoth, abwärts aber fruchtbare Jahre. Da Schwenkfelt sie als haarförmige Würmchen bezeichnet, so ist zu vermuthen, dass er selbst sie nicht gesehen hat und dass er sie nur nach Hörensagen kannte und beschrieb.

Eine spätere Nachricht vom Heerwurm datirt vom Beginne des 18. Jahrhunderts. M. Christian Junker, Rector der Schule zu Schleusingen, gedenkt in einer physikalischen Beschreibung der gefürsteten Grafschaft Henneberg des Heerwurms mit folgenden Worten:

„Eine sonderliche Art Waldwürmer hat der Oberförster Hans Christoph Ludwig zu Ilmenau beobachtet, dergleichen er selbst bekennt, sein Lebetage nicht gesehen zu haben. Die hiesigen Waldleute (verstehe in dem Ilmenauer Oberforste) nennen es Heer- oder Kriegswürmer, und ist die gemeine Rede, als ob sie ein Anzeichen vielen Krieges seien. Ich habe nach der Zeit erfahren, dass man dergleichen Gewürme auch in der Goldlauter, in der Suhlaer Forst, auch im Schwarzwalde (ohnfern Ohrdruff) u. a. m. angetroffen. Sie sind drei Finger breit, in einander geschlungen, wie Weiberzöpfe, von Farbe schwarzgrau; es ziehet alles zugleich fort; wenn es zerstossen (getrennt) wird, schliesst sich's wieder und sagt man, dass es ganze Berge einnehme, zu 15 bis 20 Klafter lang. Anno 1701 hat man keine angemerkt, wohl aber die vorhergehenden Jahre, da sie stark gezogen, aber niemals einigen Schaden gethan. Sie sind, wie sie einer weiter beschrieben hat, in Grösse einer kleinen Käsemaden, und grau, ziehen aber bei so viel Tausenden mit einander, dass sie wohl von 2 bis 24 Ellen lang und 2 Zoll breit, auch nicht anders anzusehen, als eine Schlangenhaut."

Diese etwas stark übertriebene Schilderung ist theils dem Bildungszustande jener Zeit, theils dem Umstande zu Gute zu halten, dass Junker den Heerwurm selbst nicht gesehen hat.

Bald darauf beschreibt M. Jonas Ramus den Heerwurm in einer Schilderung Norwegens, betitelt Norrigs Beskrivelse, Kopenh. 1715, so, dass man annehmen muss, er habe ihn gesehen:

„Drag-Fäe oder Orme-Drag ist eine Art kleiner Würmer von wasserähnlicher Farbe mit einem schwarzen Flecken auf dem Kopfe, nicht länger als ein Haferkorn auch nicht dicker als ein grober Zwirnsfaden; aber zu vielen Tausenden kriechen sie über einander und bewegen sich vorwärts wie ein langes Seil von einigen Faden (Klaftern), und mitunter zwei Finger dick über einander."

Der phantasievolle Bischof des Stifts Bergen, Dr. Erich Pontoppidan, der in einer natürlichen Historie von Norwegen uns mit der fabelhaften Seeschlange und dem Kraken beschenkte, schilderte auch den Heerwurm, von ihm ebenfalls Drag-Fäe oder Orme-Drag genannt, in einer ähnlichen Weise, wie Ramus. Er meint, dieses Insect wäre Norwegen eigenthümlich und vermuthet, da man nicht bemerken kann, wovon diese Menge kleiner Würmchen sich nährt, dass sie sich unter einander selbst

verzehren. Das diese Vermuthung ganz unbegründet ist, bedarf wohl kaum der Erwähnung.

Das Wort Orme-Drag hat man in's Deutsche als Wurmdrache übersetzt; Bechstein weist jedoch nach, dass das schwedische Wort Drag nicht Drache, sondern Zug und dass mithin Orme-Drag, Wurmzug bedeutet. Eben so ist das Wort Fäe nicht mit Fee, sondern mit Vieh zu übersetzen, und Drag-Fäe bedeutet mithin auch einen Zug von Thieren.

Bei diesen Nachrichten über den Heerwurm aus Norwegen möge noch bemerkt werden, dass nach Ramus das Volk in Norwegen den Orme-Drag für ein Glückszeichen ansehe und ihm Kleider und Gürtel in den Weg werfe. Kröchen nun die Würmer darüber weg, so hielte der Besitzer der Kleider dieses für ein Glück; allein, wenn jene zur Seite auswichen, so folgere man aus gleichem Aberglauben ein Unglück.

Genaue und ausführliche Beobachtungen stellte Kühn, ein Naturforscher zu Eisenach, über Heerwürmer im Freien und auch über eingefangene an und legte den Erfolg derselben in Walch's Zeitschrift „der Naturforscher, Band 1. 1774, Bd. 15. 1781 und Bd. 18. 1782" nieder. Nach demselben zeigte sich 1774 ein Zug, welcher die Leute vor neuem Kriege zittern machte und sie hinaus lockte, um das vermeintliche Ungeheuer zu sehen, das als eine vielköpfige Schlange, auf welcher Tausende von Maden herumkröchen, beschrieben wurde. Dieser Zug lasse sich nur alle Morgen von 8 bis 9 Uhr sehen, gehe beständig von Morgen zu Abend und begebe sich nach einer Quelle, um seinen Durst zu löschen. Im Allgemeinen beschreibt Kühn die Züge des Heerwurms eben so, wie ich es oben gethan habe; auch er findet es nicht bestätigt, dass sie sich nur zur bestimmten Stunde des Tages zeigen und dass sie stets dieselbe Richtung einhalten. Eine klebrige Feuchtigkeit, behauptet er ebenfalls, sei das Vereinigungsmittel der Thierchen. Der grösste Zug, den Kühn sah, war 12 Ellen lang, handbreit und daumensdick; Jäger und Holzleute erzählten aber von Zügen bis zu 30 Ellen Länge.

Diejenigen Züge, welche Kühn in einem Kasten eingeschlossen hielt, bildeten bald grössere oder kleinere ruhende Klumpen, bald aber einen umherwandernden Zug. Die Wanderung fand manchmal nur des Tages, manchmal nur des Nachts statt, und dauerte oft die ganze Nacht hindurch ununterbrochen fort. Kühn ist auch der Meinung, dass das Ziehen und Wandern geschehe, um Nahrung zu suchen; als er nämlich in eine Ecke des Kastens, wo der Heerwurm sich nicht befand, frischen Laubdünger brachte, verliess der in einer andern Ecke befindliche Heerwurmklumpen seinen Platz und quoll gleichsam wie Quecksilber schnell dem frischen Dünger zu. Diesen Versuch wieder-

holte Kühn und fand, dass, wenn er frischen Dünger brachte, der Heerwurm sich darin verbarg und in demselben blieb.

De Geer, ein schwedischer Naturforscher, machte nach Kühn Mittheilungen über den Heerwurm in seinen Mempires pour servir à l'histoire des insectes, Stockholm, 1776 und zwar nach den Beobachtungen, die ein Herr Ziervogel Mitte Sommers zu Eckholmsund in Schweden über denselben angestellt hatte. F. S. Voigt schreibt in seinem Lehrbuche der Zoologie Bd. 5, Stuttgart 1840, dass er vor etwa 20 Jahren eine Heerwurmportion aus Wilhelmsthal bei Eisenach zugeschickt erhalten habe Als er dieselbe in ein Glas mit Erde brachte, rottirten sich die Maden sogleich in eine etwa einen Zoll dicke Schlange zusammen, welche einen Ring bildete, der am Boden des Glases in unaufhörlicher Kreisbewegung, wie ein Rad, sich drehte. Nach einer Stunde (Mittag) hatten sich die sämmtlichen Larven über die innere Fläche des Glases zerstreut. Abends waren sie wieder zu einem Ganzen vereinigt und in derselben Kreisbewegung begriffen; doch waren viele von den zerstreut gewesenen angeklebt geblieben und vertrocknet. Als ein Stück Rasen mit frischer Erde in das Glas gelegt wurde, frassen sie gierig an den Wurzeln.

Herr Dr. Berthold legte 1845 der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen Untersuchungen über den Heerwurm und namentlich über diejenige Fliegenart vor, deren Maden denselben bilden. Herr Förster Raude in Birkenmoor bei Ilefeld fand, wie Dr. Berthold berichtet, am 21. Juli 1845 an verschiedenen Stellen im Walde, 10 Schritt von einander, 3 etwa ½ Zoll dicke und 4 Fuss lange aus Maden bestehende Züge, welche sich langsam fortbewegten. Eine Stunde später war der Zug schon 12 Fuss lang; es hatten sich nämlich die verschiedenen Züge in einen einzigen verwandelt und waren eben im Begriff, in Erde und Laub sich zu verkriechen. Mehrere Maden von einem andern Heerwurm brachte Herr Raude mit Erde und Wurzeln in eine blecherne Botanisirbüchse, welche an einem Baume aufgehängt wurde. Am andern Tage begannen die in der Büchse befindlichen Maden ihre Wanderungen in der Weise, dass sie durch eine kleine Ritze aus der Büchse entwichen, auf der Aussenfläche derselben herumwanderten und endlich wieder durch dieselbe Oeffnung einzogen. Diese kreisförmige Wanderung wurde noch einmal von einer geringen Anzahl wiederholt, wobei übrigens einige abstarben und ganz vertrockneten, bis die Maden sich endlich im Innern der Kapsel ruhig verhielten. Nach 8 Tagen hatten sich einige Maden verpuppt, und am 30. August kamen eine Menge kleiner Fliegen durch die Ritze der Büchse. Diese Fliegen und Puppen wurden Herrn Dr. Berthold zugesandt, und dieselben bildeten den Gegenstand der angeführten Untersuchungen.

Herr Ludwig Bechstein hatte, wie er in seiner Schrift über den Heerwurm, Nürnberg 1851, welche er der Versammlung der deutschen Naturforscher im September 1851 zu Gotha zueignete, berichtet, seinen Freund, den Herrn Förster Buchenröder, aufgefordert, ihm nähere Mittheilungen über den Heerwurm, sobald sich dieser sehen liesse, zu machen. Seit 15 bis 20 Jahren hatte Herr Buchenröder sich vergebens nach dem Heerwurm umgeschaut; endlich fand er einen am 3. August 1850 und zwar von 12 bis 14 Fuss Länge, drei Finger Breite und einem Finger Dicke. Pferdefüsse und Wagenräder, die über denselben weggegangen waren, hatten ihn nicht gestört, indem die getrennten Theile sich wieder vereinigten. Das vordere Ende war gabelförmig zu zwei, drei und vier Gliedern ausgebreitet und die Köpfchen waren in steter Bewegung. Ein matt silbergrau glänzender Streif zeigte sich an der Stelle des Weges, über welche der Heerwurm gekrochen war.

Herr Bechstein erhielt einen Theil dieses Heerwurms in einer mit einer Papierhülle umgebenen Schachtel. In der Papierhülle fanden sich viele einzelne todtgedrückte Exemplare und eine fingerbreite zusammenhängende Kette von sechs Zoll Länge, ebenfalls todt; sie waren durch die Fugen der Schachtel gekrochen. In dem Moose, das sich in der Schachtel befand, wimmelte es noch voll von Heerwurmlarven. Diese wurden nun in eine Schüssel mit Moos und feuchter Erde gethan, und darin bis zum 22. August aufbewahrt. Die Thiere bildeten bald Züge, bald eine oder mehrere Ketten, bald Klumpen, bald auch ruhende Streifen. Im Verlaufe der Zeit starben und vertrockneten viele.

Nachdem ich nun den Heerwurm aus eigener Anschauung beschrieben und auch Mittheilungen über andere zu verschiedenen Zeiten und in verschiedenen Gegenden beobachtete Züge gemacht habe, gehe ich zur Beschreibung des Thierchens über, welches diese Züge in unserm Jakobsruhe im vorigen Sommer gebildet hat.

Das Thier ist die Larve einer Mücke; es ist mit ausgestrecktem Kopfe 3 ‴ lang und ungefähr ½ ‴ breit, von oben und unten etwas abgeplattet, von weisser Farbe, nur der Kopf ist schwarz. Dieser kann fast zur Hälfte in den ersten Ring zurückgezogen werden, wie die Fig. 1. es darstellt. Auf ihn folgen 12 Körpersegmente, von denen die drei ersten die kürzesten sind. An der Unterseite des 12. Segmentes sitzt ein kurzer Nachschieber, einem 13. Segmente entsprechend, der in der Figur nicht zu sehen ist und dessen Bau an den todten Larven überhaupt schwer genau zu beobachten ist. Er scheint durchaus unbewehrt zu sein. An den Seiten des Leibes liegen 8 Paar Luftlöcher, nämlich im 1., 4., 5., 6., 7., 8., 9., 10. Segmente in einer etwas gebogenen und im 8., 9., 10. Segmente zum Rücken aufsteigenden Linie. Sie erscheinen

als dunkle aber sehr kleine Punkte. Die beschriebene Körperform, welche die Larven im Leben zeigen, erhält sich vollkommen, wenn sie in Alaunlösung, die überhaupt zum Aufbewahren kleinerer Thiere sehr zu empfehlen ist, aufbewahrt werden. Im Spiritus oder Wasser aber dehnt sich der ganze Körper durch Einsaugung dieser Flüssigkeiten so sehr aus, dass die Haut wie eine straff gespannte Blase erscheint; die Larven sind dann $4^1/_2$ ‴ bis 5 ‴ lang und vollkommen rund. Die Larven des Heerwurms, der 1854 in Sorquitten beobachtet wurde, erscheinen, im Spiritus aufbewahrt, über 5 ‴ lang, einige 6 ‴ lang und 1 ‴ dick; sie sind also jedenfalls etwas grösser, als die Larven, die bei uns den Heerwurm bildeten.

Die Theile des Kopfes und namentlich die des Mundes sind von Dr. Berthold genau und richtig beschrieben. Sie wurden bei der in Rede stehenden Larve untersucht; um die Identität derselben mit den früher beobachteten Heerwurmlarven festzustellen und die hier beiliegenden Zeichnungen werden über diese Thierchen eine deutliche Vorstellung geben.

Der Kopf ist ziemlich abgeplattet und wird, wie bei den Insectenlarven gewöhnlich, aus zwei seitlichen Schädelstücken (Fig. 2—5. A.) gebildet, die aber hier einander nirgends, weder oben noch unten, berühren. Dies rührt von der ungewöhnlichen Grösse des Kopfschildchens (ebendaselbst B.) her, welches mit seiner Spitze bis zum hintern Scheitelrande reicht. Da die beiden Schädelplatten etwas weiter nach hinten vortreten, als das Kopfschildchen, auch selbst in der Mitte weiter vorspringen, als an den Seiten, so entsteht dadurch allerdings, wie Berthold es bei der von ihm beschriebenen Heerwurmlarve angegeben hat, eine dreifache Einbiegung am Hinterrande des Schädels (siehe Fig. 2.).

Auf der Unterseite bildet der Hinterrand des Schädels einen tiefen Ausschnitt und die Schädelplatten nähern sich, ohne sich zu berühren, von beiden Seiten in zwei Fortsätzen, zwischen denen eine kreisrunde Stelle häutig bleibt. Zwischen den beiden vordern Fortsätzen bemerkt man noch einen feinen Hornpunkt. Aber an diesen vordern Fortsätzen sitzt auch bereits die Haut des ersten Brustringes fest, so dass der Kopf unten nie vollständig aus dem ersten Brustringe vortreten kann. Die Haut ist sehr durchsichtig, aber man sieht einige Muskeln, einen unpaarigen, vielleicht auch aus 2 sehr dicht neben einander liegenden Bündeln zusammengesetzten (Fig. 3. K.) und 2 seitlich schräge verlaufende (ebend. i. i.) sich an diese Fortsätze ansetzen und ausserhalb der Schädelplatten nach hinten in die Brust treten.

Das Kopfschildchen (B.) wird auf der Stirn bedeutend breiter, als es auf dem Scheitel ist und zwischen den Antennen treten seine Ränder noch mehr nach den

Seiten auseinander, so dass es unten die volle Breite der Oberlippe erlangt. (Fig. 2. und 5.) Dieser untere Theil desselben ist aber gegen den andern bedeutend abwärts gebogen und die Grenze zwischen beiden wird durch eine bogenförmige Furche gebildet, die über die wahre Form des Kopfes leicht täuschen könnte.

In den Schädelplatten bemerkt man an jeder Seite des Kopfes und nahe dem Munde eine Stelle, die nicht hornig, sondern häutig, weiss und von ungefähr runder Form ist. (Fig. 2., 4. D.) Ein sehr feiner Hornring (ebend. a.) läuft in derselben parallel dem Rande hin und sendet an der nach oben und hinten liegenden Seite einen Fortsatz nach der Mitte jener Stelle hin. Der Lage nach entsprechen diese häutigen Stellen den Antennen und einmal traten auch an diesen Stellen bei Larven, die durch Wassereinsaugung sehr ausgedehnt waren, kleine häutige stumpfkegelförmige Fortsätze hervor (Fig. 5. D.); später gelang es nicht, an andern eben so präparirten Larven sie wieder zur Anschauung zu bringen; es bleibt daher unentschieden, ob diese Fortsätze bei den lebenden Larven vorhanden sind und die Antennen darstellen, oder ob nur die häutigen Stellen die Lage derselben andeuten. Das erstere ist das wahrscheinlichere, der feine Hornkranz ist aber wohl das Rudiment der hornigen Scheibe eines Antennengliedes und dazu bestimmt, den kurzen Fortsatz zu stützen. Auffallend ist es, dass, wie wir sehen werden, bei der Oberlippe etwas ganz ähnliches vorkommt.

Hinter und unter den Antennen, von diesen, so wie von dem Oberkieferrande nur durch schmale Brücken der Schädelplatte getrennt, liegt eine ähnliche, aber kleinere häutige Stelle und in dieser an dem hintern Rande ein schwarzer Flecken, das einfache Auge (Fig. 4. C.). Man findet es am leichtesten und sieht es am deutlichsten, wenn die Larve schief auf der Seite liegt. In jeder andern Lage des Thieres kann es gar leicht übersehen werden.

Von den Mundtheilen ist die Oberlippe (Fig. 2—5. E.) sehr eigenthümlich gebildet, sie ist zwar von gewöhnlicher Grösse und Form, unten ausgerandet, aber gröstentheils häutig und weiss und an der Basis, wo sie dem Kopfschildchen ansitzt, von einem Hornringe umgeben, und gestützt. Dieser Hornring (Fig. 2. und 5. b.) bildet auf der vordern Fläche in der Mitte eine nach unten vorspringende Spitze und ist auf der untern Seite (Fig. 6. b.) nicht ganz geschlossen. An den beiden etwas breiter werdenden Enden sitzt jederseits ein Büschel kleiner fadenförmiger Fortsätze. (ebend. c.)*)

*) Berthold sagt, dieser Hornring sei aus zwei Halbringen zusammengesetzt; bei den hiesigen Exemplaren wurde keine Trennung auf der vordern Fläche in zwei Hälften wahrgenommen. Des weichen, häutigen Theiles der Oberlippe erwähnt Berthold nicht.

Die Oberkiefer sind kurz, aber kräftig, am Innenrande mit drei grossen, tiefer auf der Kaufläche noch mit ein Paar kleinen Zähnen versehen. Fig. 7. zeigt die innere Fläche, Fig. 8. die äussere Seite des linken Oberkiefers; an seiner Basis sitzen zwei starke Muskeln (Fig. 8. d.), welche ihn bewegen. Eigenthümlicher gestaltet sind wieder die Unterkiefer (Fig. 3., 4., G. und Fig. 9.). Sie sind gross, platt, hornig und bedecken den Mund und die Oberkiefer ganz von unten, indem sie sich an den vordern Ausschnitt der Schädelplatten ansetzen. Sie bestehen aus einem kurzen Grundstücke (Fig. 9. e.) und einem viel grössern Endstücke, welches wieder in einen äussern, fast birnförmigen Theil (ebend. f.) und einen innern kleinern Theil (ebend. g.), das eigentliche Kaustück, durch eine schräge verlaufende Naht getheilt ist. Das letztere, von Form einem Kreissegmente ähnlich, ist an seinem bogenförmigen Rande mit 8 abgerundeten Zähnen besetzt, von denen die 5 untern die grössten sind. Beide Kiefer gegen einander müssen wie Messer oder Sägen wirken und dienen wohl zum Abschneiden der Pflanzenstoffe, während den Oberkiefern das Geschäft des Zerkleinerns obliegt. An der abgerundeten Spitze des innern Theils bemerkt man eine kleine, helle, runde Stelle (Fig. 4. und 9. h.), die nichts anderes, als die Ausmündungsstelle eines Kanals sein kann. Da eine innere Anatomie der Larve nicht gemacht werden konnte, so ist nicht zu sagen, welche Gefässe sich hier öffnen, wahrscheinlich sind es die Speichelgefässe, die nach Bertholds Angabe sehr gross sein sollen. Zwischen der Basis beider Unterkiefer, sehr versteckt, liegt die kleine, weiche Unterlippe (Fig. 3. H.), von länglicher Gestalt, auf der Mitte des vordern Randes eine kleine vorragende Spitze tragend und etwas tiefer durch ein dunkleres, mehr horniges Querband gestützt; sie ist schwer und selten deutlich zu sehen. Von Tastern, die ja auch den Unterkiefern fehlen, liess sich keine Spur daran entdecken.

Herr Hofrath Berthold zu Göttingen veröffentlichte 1854 von Neuem eine Reihe ausführlicher und gründlicher Untersuchungen über den Heerwurm und bestimmte die Thierchen als Larven der Trauermücke, Sciara Thomae, Meig.; er glaubte dadurch, wie er sagt, ein Problem gelöset zu haben, welches Jahrhunderte hindurch Gegenstand des Aberglaubens und der Furcht für das Volk, für den Naturforscher aber des ernsten Nachdenkens gewesen war.

Von den zu Sorquitten 1854 gefundenen Larven wurden ihm mehrere zugesandt, er verglich sie mit den im academischen Museum conservirten und äusserte sich über dieselben brieflich in folgender Weisse: „Obgleich sich die Larven schon auf den ersten Blick als Heerwurmlarven zu erkennen geben, so sind dieselben doch von denen, welche wir bereits besitzen, in mehrfacher Hinsicht verschieden. Was mir zunächst

auffiel, war ihre verhältnissmässig bedeutendere Länge und Dicke. Es gehen nämlich 5 Larven auf 60 Millimeter, so dass also jede 11½ Millimeter lang ist, während von unsern grössten Exemplaren 9 auf 98 Millimeter gehen, die einzelne Larve also knapp 11 Millimeter Länge hat. Die Farbe Ihrer Larven ist dunkler. Besonders auffallend ist, dass die kleinern unter Ihren Larven blass und die grössern dunkel sind. Auch sind Ihre Larven nicht so durchscheinend, wie unsere, was aber vielleicht von einer grössern Stärke des Spiritus herrühren könnte, worin sie gelegen haben. Im Uebrigen sind sie mit unsern Larven übereinstimmend, auch dem Kopfschildchen und den Fresswerkzeugen nach. — Es ist nicht unwahrscheinlich, dass Ihre Larven von einer andern Art Sciara herrühren, weshalb es besonders anzuempfehlen ist, die Larven in vorkommenden Fällen einzufangen und zur Entwickelung kommen zu lassen; denn Ihre Larven bestärken mich in der wiederholt geäusserten Meinung, dass die Larven von Sciara Thomae nicht allein Heerwürmer bilden."

Auch die hiesigen Larven stimmen, wie die mitgetheilte Untersuchung es lehrt, beinahe ganz mit den von Berthold untersuchten überein, eben so sind sie wenig verschieden von den 1854 zu Sorquitten gefundenen, diese sind nur etwas grösser, als die hiesigen.

Bechstein macht nach den ihm zugekommenen Mittheilungen darauf aufmerksam, dass es einen lichtgrauen aus kleinern und einen dunkelgrauen aus grössern Thierchen gebildeten Heerwurm gebe. Die von mir im Sommer 1845 beobachteten Heerwurmlarven schienen mir auch, so viel ich mich erinnern kann, dunkler gefärbt und grösser zu sein, als die im vorigen Jahre hier beobachteten.

Nach diesen Untersuchungen ergiebt sich mithin, wie schon oben bemerkt, nur mit Gewissheit, dass die Larven des Heerwurms zur Gattung Sciara, ferner, dass einige zur Art Sciara Thomae Meig. gehören; während es noch unentschieden ist, ob nicht auch andere Arten der Gattung Sciara Heerwurmlarven bilden.

Anfangs hielt man diese Larven für wirkliche Würmchen. De Geer deutete sie zuerst richtig als Larven einer Mückenart, jedoch irrte er darin, dass er sie der Gattung Tipula zuzählte. Diesen Irrthum theilten mit ihm mehrere Naturforscher und er nahm auch Platz in den besten zoologischen Handbüchern; während auch andere glaubten, dass die Heerwurmlarve andern Gattungen von Mücken angehörten. Thon stellte zuerst 1828 die Vermuthung auf, dass der Heerwurm von Larven der Gattung Sciara gebildet werde, Berthold erhob diese Vermuthung zur Gewissheit und wies auch zugleich, wenigstens bei den ihm zu Gebote stehenden Exemplaren, nach, dass sie zur Species S. Thomae gehören.

Herrn Bechstein gelang es, die Verpuppung der Larven zu beobachten; er nimmt an, dass dieselbe in der zweiten, höchstens dritten Woche nach Erscheinen der Larve erfolge. Die Larve erstarrt und verkürzt sich, das halbdurchsichtige, glasigte Ansehen des Larvenkörpers verliert sich; die Farbe geht in's Weissliche über, die Ringe sind besser zu zählen und treten deutlicher hervor. Die Verpuppung erfolgt mitten unter noch muntern Larven, mitten im Zuge, auf dem Rücken anderer und ist innerhalb 12 bis 16 Stunden vollendet. Die noch kriechenden Larven trugen theilweise auf sich und unter sich die Verpuppten.

Von einem Einkriechen in die Erde war nichts zu bemerken; was nicht von den Puppen auf den Rücken der übrigen hing, lag auf der Erde oder haftete am Moose. Die Puppe streifte den Larvenbalg, an dem das schwarze Köpfchen hängen blieb, nach der Erstarrung ab.

Berthold beschreibt die Puppe in folgender Weise: „Die Nymphe (Fig. 10.) besteht ausser dem Kopfe und dem sehr gewölbten Thorax aus 9 Ringen, von denen der erste aber der Metathorax ist, so dass zum wirklichen Bauch nur 8 Ringe gehören, von denen 7 ein deutliches Stigma haben. Von den Beinen ist das letzte oder äusserste Paar das am meisten, das vorderste oder innerste Paar das am wenigsten nach hinten sich erstreckende. Die Grösse der Nymphen ist verschieden; die grössten sind bis 6 Millimeter lang und $1\frac{1}{2}$ bis $1\frac{2}{3}$ Millimeter dick. Der Austritt der Fliege geschieht aus einer Längenspalte auf dem Pro- und Mesothorax. Dauer der Puppenzeit zu 12 Tagen angegeben."

Bechstein hatte auch die Freude, zwei seiner Nymphen sich zu ausgebildeten Insecten umwandeln zu sehen. Er glaubte, beide wären verschiedenen Geschlechtes und hoffte die Paarung und das Eierlegen beobachten zu können, allein beide Thiere starben bald nach einander. Er bemühte sich nun, diese Mücken näher zu bestimmen und besonders ihre Identität mit Sciara Thomae. Meig. nachzuweisen; er fand sie jedoch von dieser Art sehr verschieden, so dass er annahm, Berthold hätte sich in der Bestimmung derselben geirrt. Dieser wies jedoch in seiner zweiten schon öfter erwähnten Schrift über diesen Gegenstand, besonders an den Zeichnungen, welche die Schrift Bechsteins selbst begleiten, nach, dass die in Rede stehende Mücke wirklich die Thomastrauermücke Sciara Thomae sei und dass Bechstein zwei Weibchen aus seinen Nymphen erhalten hätte.

Berthold beschreibt die Thomastrauermücke in folgender Weisse: Schwarz, Thorax glänzend, Bauchseiten gelb; Flügel russfarbig, regenbogenschillernd. Hilfs-

ader bis zur Basis der Gabel der Mittelader reichend. Schwinger schwarzbraun. Länge 2 bis $2^2/_3$ paris. Linien.

Der Kopf schwarz, rundlich und vorn unter den Thorax gebogen; $^2/_{13}$ Linien lang. Die Antennen braun, $^9/_{13}$ Linien lang, und reichen, nach hinten gerichtet, bis zum Anfange des Abdomen; sie sind fadenförmig, vorgestreckt, schwach gebogen, fein behaart und gegen das Ende hin etwas verdünnt, bestehen aus 16 Gliedern, von denen die beiden ersten dicker und mit spärlichen, aber etwas stärkern Haaren besetzt sind. Die innen ausgeschnittenen Augen nähern sich mit ihren obern dünnern Hörnern, ohne jedoch zusammenzustossen. Nebenaugen (Fig. 11. d.) im Dreieck, das vordere unpaare kleiner. Oberlippe (c.) kurz länglich viereckig, Unterkiefer (h.) rudimentäre dreiseitige Blättchen zum Absatz der Palpen, welche braun, $^2/_{13}$ Lin. lang, etwas nach innen gekrümmt sind, vorstehen und aus 3 fast gleich langen Gliedern bestehen. Der Mund ist unten von 2 kurz behaarten Unterlippen (f.) bedeckt, welche in der Nähe herzförmig dicht neben einander liegen, aber vorgestreckt werden können (Fig. 12.), und dabei schmaler werden. Ueber und zwischen den Unterlippen ist eine dreieckige Zunge (y.), welche eine spitze zweischenklige Stechborste (Fig. 12.) trägt. — Thorax hochgewölbt, $^6/_{13}$ Linien lang; oben glänzend schwarz, ohne Quernaht und mit vier Längenstreifen feiner abfälliger Härchen, welche schwache Furchen zwischen sich lassen (Fig. 13.). Prothorax und Mesothorax innig mit einander verbunden, Metathorax aber leicht trennbar und einen ganz selbstständigen, nur mit den Schwingkolben und dem dritten Beinpaar versehenen schmalen Ring (Fig. 14.) bildend. — Bauch $2^8/_{13}$ Linien lang, braun, 8 ringelig; die Ringe bestehen aus einer obern breiten und untern schmalen fein behaarten Chitinplatte, und aus weicher verbindender Seitenhaut; die Zahl der obern Chitinplatten beträgt 8, die der untern 6. In der Seitenhaut, gegen den vordern Theil der obern Platten hin, liegen jederseits 6 Stigmata (Fig. 15.). Diese Seitenhaut, welche, da die obern Ringplatten viel breiter sind, als die untern, mehr nach unten sich erstreckt, ist gelb. Das Gelb aber, welches oft sehr blass ist, verschwindet meist bald nach dem Tode. Das Bauchende bildet eine zweigliedrige Spitze. Flügel $1^8/_{13}$ Lin. lang, $^9/_{13}$ Lin. breit, russfarbig, stark irrisirend (auch bei lange trokken aufbewahrten Exemplaren) mikroskopisch behaart. Längenadern, ausser der Flügelrippe und der Achselader, 5, von denen die mittlere, von der zweiten Längenader entspringende einen dünnen verwachsenen Stiel hat, und mit einer fast gleichschenkligen Gabel von $^{10}/_{13}$ Lin. Länge endet; vier Längenadern erreichen den freien oder innern Flügelrand. Die beiden äussern stärksten Adern sind mittelst einer kurzen Querader verbunden. Schwinger (Fig. 14.) braun, $^3/_{13}$ Lin. lang, am Rande fein behaart.

Beine braun, vorderste $1^5/_{13}$ Lin., zweite (kürzeste) $1^3/_{13}$ Lin., dritte (längste) $1^9/_{13}$ Lin. lang. Hüfte, besonders der Trochanter, etwas dunkler. Schienen am Ende doppelt gespornt; Spornen der Hinterschienen längste, $^1/_{19}$ Lin. lang; Vorderschienen nur mit einem Sporn. Letztes Tarsenglied (Fig. 16.) zwischen den Krallen, mit fächerförmig gestellten Borstenbüscheln.

Männchen: Kleiner, 2 Lin. lang, stärker behaart; Kopf dicker und inniger mit dem Thorax angefügt. Leib schmächtiger, am Ende stumpf, am achten Ringe eine starke zweigliedrige Zange von $^4/_{13}$ Lin. Länge mit steifen, spitzen Haaren, aber ohne Kralle; jeder Zangenarm ist $^1/_{13}$ Lin. dick; zwischen den Zangen befinden sich noch zwei feine Endspitzen (Fig. 17.). Seiten mit gelben Pünktchen, aber nicht gestreift. — Es giebt aber auch merklich grössere und kleinere Männchen.

Weibchen: Grösser, $2^2/_3$ Lin. lang; Leib dicker und länger, am Ende zugespitzt; auf den achten Ring folgt noch eine aus drei feinen Ringelungen bestehende Röhre, welche jederseits mit einer kurzen zweigliedrigen Spitze endet; unten neben dem After befindet sich jederseits eine kleine dunkelbraune vorspringende Längenleiste. Beim Legegeschäft tritt ein kurzer, behaarter zweigliedriger Legebohrer hervor, welcher zu andern Zeiten im Leibe verborgen ist (Fig. 18.). Seiten mit gelber Längenbinde; vorderer und hinterer Rand der Leibesringe, oder vielmehr Verbindungshaut dazwischen, ebenso gelb gesäumt. — Auch giebt es merklich grössere und kleinere Weibchen.

Diese Mücke ist in Schweden, Norwegen, Dänemark, Finnland, Frankreich und verschiedenen Gegenden Deutschlands häufig bemerkt worden; hat man nicht überall, wo man diese Mücken fand, den Heerwurm beobachtet, so liegt der Grund davon wohl darin, dass die Züge dieser Larven sich wohl selten in Gegenden, die zahlreich von Menschen besucht werden, zeigen, und dass sie auch, wenn sie nicht gerade über einen Weg gehen, sondern im Grase bleiben, leicht übersehen werden können.

Fragen wir nun schliesslich, zu welchem Zwecke vereinigen sich die Larven dieser Mücke in so grossen Schaaren und weshalb stellen sie diese wunderbaren Züge an, so müssen wir einräumen, dass wir hierüber keine genügende Erklärung geben können, da es uns noch an hinreichend sorgfältigen Beobachtungen dieser Thiere fehlt. Die massenhafte Vereinigung von Thieren hat stets auf das Individual- oder das Gattungsleben derselben Bezug, und erzielt immer entweder eine Abwehr nachtheiliger Einflüsse oder die Herbeischaffung positiver Vortheile. Da die Heerwurmlarven nur ein auf die Entwickelung und weitere Ausbildung sich beziehendes Individualleben führen, aber zu einer eigentlichen Fortpflanzungsfunction nicht befähigt sind,

so kann ihr Geselligkeitstrieb sich nur auf Individualzwecke beziehen und diese beschränken sich wieder nicht auf Vortheile für das vollendete Insekt, sondern nur auf solche für die Puppe. Was nun die Abwehr eines äussern Nachtheiles anbelangt, so kann dieselbe wohl beim Heerwurm kaum in Betracht kommen, da dessen Maden nicht das Vermögen besitzen, hinlänglich schnell zu wandern, um Nachstellungen anderer Thiere oder allgemeinen für sie schädlichen Naturereignissen zu entgehen. Herr Guérin spricht in seiner Revue zoologique 1846, p. 14 die Vermuthung aus, dass die Vereinigung dieser Larven zu so bedeutenden Massen von ihrem Bedürfnisse herrühre, sich einander vor dem Vertrocknen zu schützen, indem diese kleinen nackten und weichen Thiere einzeln der Luft und äussern Hitze ausgesetzt, in grosser Gefahr seien umzukommen, während hingegen dieselben durch Hilfe einer klebrichten Materie zu grössern Massen vereinigt einem solchen Vertrocknen besser zu widerstehen vermögen. Obgleich diese Erklärung auf physikalischen Gesetzen beruht, so kann sie doch nicht als die richtige angesehen werden, denn das hintere Ende des Zuges wird öfter von einzelnen nachziehenden Maden gebildet, auch führen öfter einzelne den Zug an, und endlich lösen sich die Massen nicht selten auf, zerstreuen sich und führen ihr Leben einzeln fort. Ja sogar müssen in solchen Jahren und in solchen Ländern, in welchen es keine Heerwürmer giebt, alle Maden ihr Leben einzeln verbringen; und dass sie dennoch nicht vertrocknen, geht schon daraus hervor, dass Thomas-Trauermücken, welche aus solchen Maden entstehen, in keinem Jahre fehlen.

Aehnlich den Zügen der Heerwurmlarve sind die Züge verschiedener Raupen, jedoch finden sich auch wieder bedeutende Unterschiede zwischen beiden. Die Raupen liegen während ihres Ziehens dem Fressgeschäfte ob, während diese Mückenlarven beim Ziehen grösstentheils gänzlich ausser Stande sind, Nahrung zu sich zu nehmen, indem bei weitem die grösste Zahl mitten im Zuge eingeschlossen ist; ja sogar müssen aus diesem Grunde die Maden von Zeit zu Zeit ihren Geselligkeitszustand aufgeben, um einzeln zur Nahrung gelangen zu können.

Die Züge der Raupen stammen nachweisbar, wenigstens in den meisten Fällen, von einem Elternpaare ab, während die Heerwurmzüge niemals von einem Paare abstammen können.

Ferner offenbaren die Raupen, so wie sie das Ei verlassen, ihren Geselligkeits- und Wanderungstrieb, während ein solcher Trieb in den Heerwurmlarven erst erwacht, nachdem sie bei vorgeschrittenem Alter einen höhern Grad ihrer Ausbildung erlangt haben, und der Metamorphose entgegenschreiten. Auch kriechen die Raupen nicht über-, sondern nur neben einander, während ein Uebereinanderkriechen beim Heer-

wurm constante und wesentlichste Erscheinung des kräftigsten Lebensprocesses der Larven und ihres Verwandlungsactes ist. Endlich machen die Raupen alle Jahre ihre Züge bei bald grösserer, bald kleinerer Anzahl ihrer Individuen; die Geselligkeit gehört also so constant zu ihrer Lebensweise, wie die übrigen gewöhnlichen Lebensfunctionen auch, was sicher davon abhängt, dass sie nur Nachkommen eines und desselben Paares sind. Dagegen gehören die Heerwurmzüge zu den ausnahmsweisen und seltenen Erscheinungen. Es entgehen nun gewiss viele Heerwurmzüge der allgemeinen Aufmerksamkeit, aber sicher scheint es doch zu sein, dass sie keine alljährliche Erscheinung sind, und dass mithin der Geselligkeitstrieb bei ihnen nur unter gewissen Umständen erwacht.

Auch bei andern wandernden Thieren treffen wir die genannten Eigenthümlichkeiten des Geselligkeitstriebes der Heerwurmlarven an und zwar bei denjenigen, welche nur einzelne Jahre, die ihrer Vermehrung sehr günstig sind, in Gesellschaft zubringen. Sehr merkwürdig sind in dieser Beziehung besonders die Züge der Lemminge, welche historisch nachweisbar nur in den Jahren 1580, 1648, 1697, 1739, 1743, 1757, 1770, 1823, 1831, 1833 und 1839 statt fanden. Aehnlich wandern in einzelnen Jahren die Eichhörnchen, die Bären in dem nördlichen Amerika, die Nussheher, unter den Insecten besonders in grossen Schaaren die Zugheuschrecken, verschiedene Arten der Libellen und mehrere andere.

Die geselligen Züge und Wanderungen dieser Thiere haben offenbar den Zweck, neue entferntere Weideplätze aufzusuchen und zwar in solchen Jahren, wenn ihre Vermehrung in gewissen Gegenden relativ zu bedeutend ist. Aber von diesem Zwecke kann bei den Heerwürmern wohl nicht die Rede sein, und zwar theils deshalb, weil die Nahrungssubstanz für diese Larven in allen feuchten schattigen Wäldern in sehr grosser Quantität vorhanden ist, so dass sie wohl schwerlich Mangel daran leiden können, theils aber auch, weil die Larven sich nur sehr langsam fortbewegen. Obgleich Widersprüche über die Art der Nahrung der Heerwurmmaden herrschen, so geht doch aus der Kieferbildung hervor, dass sie sich von Pflanzenstoffen nähren. Auch bestätigen dieses die verschiedenen Beobachtungen und zwar, dass sie nicht auf einzelne besondere Pflanzenarten behufs der Nahrung angewiesen sind. Berthold fand den Darminhalt dieser Maden grösstentheils aus zerfallenen oder im Zerfallen begriffenen Pflanzentheilen bestehend, welche verschiedenen Pflanzenarten angehören. Wenn diese Thiere nun auf die Nahrung verschiedener Pflanzen angewiesen sind, so dürfte an ihren Aufenthaltsorten nicht leicht ein Mangel derselben eintreten. Freilich

könnte, wenn der Heerwurm aus Milliassen von Larven bestände, wie Pontoppidan behauptete, allerdings vielleicht auch für diese kleinen Thierchen in bestimmten Revieren Nahrungsmangel eintreten; indess sind solche Heerwürmer noch nicht beobachtet worden. Der grösste mit Zuverlässigkeit beobachtete Herrwurm ist derjenige, den Kühn 12 Ellen lang, handbreit (3 Zoll) und daumensdick (1 Zoll) angiebt; die von Raude und Buchenröder beobachteten waren nur etwa halb so gross. Nur Landleute und Waldbewohner, sowie Schriftsteller, welche denselben nacherzählen, sprechen von 26 bis 60 Ellen langen Heerwürmern. Nimmt man aber an, dass die einzelne Made $4\frac{1}{2}$ Linien lang und $\frac{1}{2}$ Linie dick ist, so würde jener Kühnsche Heerwurm doch nur aus 1,689,700 Larven bestanden haben. Berthold hat das Gewicht von 5 Larven des Birkenmoorer Heerwurms zu 1 Gran gefunden, wonach das Gesammtgewicht des Kühnschen Heerwurms etwa $58\frac{1}{2}$ Pfund betragen haben möchte. Da nun aber die Zahl der im Leibe enthaltenen Eier 250 bis 300 beträgt, wie Berthold annimmt, so würden zu jenem Zuge etwa 5600 bis 6700 Weibchen die Veranlassung gegeben haben.

Nach allen Angaben über die Grösse der einzelnen Larven des Heerwurms geht hervor, dass in diesen Thieren der Geselligkeitstrieb erst erwacht, wenn sie schon einen bedeutenden Entwickelungsgrad und ein vorgerückteres Alter erreicht haben, denn kein Beobachter giebt ihre Länge unter 3 Linien an. Auch Host beobachtet an seiner Sciara (Tipula paradoxa), dass sie gegen die Verwandlungszeit aus der Tiefe gegen die Oberfläche der Lohmassen sich hinbewegt, um sich hier zu verpuppen. Die Heerwurmlarve verpuppt sich nun nicht sogleich, nachdem sie den frühern Aufenthaltsort verlassen hat, sondern zieht zuvor kürzere oder längere Zeit gesellig umher und verpuppt sich, wie Bechstein berichtet, mitten im Wandern und Ziehen. Nach Berthold stellten nun die Heerwurmlarven in grossen Schaaren ihre Züge an, um sich, wenn sie ein gewisses Alter erreicht haben und ihre Verpuppungszeit sich nähert, durch ihre eigenen Leiber und besonders durch die feuchte Materie, welche sie aussondern und welche als ein silbergrauer, glänzender Streifen ihre Spur bezeichnet, eine feuchte Umgebung behufs ihrer Metamorphose zu verschaffen. Auch bei den übrigen Sciaraarten, deren Entwickelung bekannt ist, findet die Nymphenbildung in der Lohe, Erde, in Pflanzenwurzeln, unter faulenden Baumrinden und in Schwämmen, also innerhalb feuchter Umgebung statt. Die frei lebenden Heerwurmlarven verschaffen sich nun eine solche durch ihren Geselligkeitstrieb, die Nymphenbildung geschieht hier gewissermassen durch gegenseitige Bebrütung, d. h. unter gegenseitiger Gewährung der der Entwickelung günstigen Momente. Diese Vereinigung der Larven

löst sich jedoch, bevor die Nymphenbildung wirklich eintritt, von Zeit zu Zeit behufs des Fressgeschäftes in ihre einzelnen Glieder auf.

Dass die Larven der Sciara Thomae aber nur in einzelnen Jahren den Heerwurm bilden, möchte wohl darin seinen Grund haben, dass in den der Vermehrung günstigen Jahren auch in den Thieren selbst solche Instinkte wach werden, welche ihrer Entwickelung in günstiger Weise entsprechend sind, wie wir auch bei den Libellen und Heuschrecken nur in den Jahren besonderer Vermehrung den Geselligkeits- und Wandertrieb behufs der Erreichung von Nahrung wach werden sehen.

Obgleich der Geselligkeitstrieb verschiedener Thiere ihre Entwickelung und Vermehrung begünstigt, so lässt derselbe doch auch eine Zerstörung in nicht unbedeutendem Grade zu, ja führt wohl gar die Ursachen einer Verminderung und Zerstörung in grossartigem Maassstabe, wie wir es von den Zügen der Lemminge, Eidechsen, Heuschrecken und vielen andern wissen, mit sich, wodurch die Natur ihre erweiterten Schranken wieder zweckmässig zu verengen weiss. Auch die Maden des Heerwurms kommen durch Vertrocknen, mechanische Zerstörung, durch Angriffe von Vögeln, Schweinen, Igeln, Spitzmäusen und anderer Thiere gewiss in grosser Menge um, und derselbe Geselligkeitstrieb, der ihrer Umwandlung, also auch ihrer Vermehrung günstig zu sein scheint, trägt auch in bedeutendem Grade zu ihrer Vernichtung bei.

Erklärung der Abbildungen.

Fig. 1. stellt die Larve dar, mit halb eingezogenem Kopfe, etwas nach der linken Seite gedreht, so dass die Stigmata der rechten Seite zu erkennen sind.

Fig. 2. Der Kopf der Larve von oben,

Fig. 3. derselbe von unten gesehen.

Fig. 4. Der Kopf und das 1. Segment von der Seite, um die Lage des Auges C. zu zeigen.

Fig. 5. Der untere Theil der Stirn, nämlich der Schädelplatte A., mit den Antennen D. des Kopfschildchens B. und die Oberlippe E.

Fig. 6. Die Oberlippe von der innern, dem Munde zugekehrten Seite.

Fig. 7. Der linke Oberkiefer von der innern Seite.

Fig. 8. Derselbe von der äussern Seite mit den beiden ihn bewegenden Muskeln d.

Fig. 9. Der Unterkiefer der rechten Seite von aussen.

A. die Schädelplatten.

B. das Kopfschildchen.

C. das Auge.

D. die Antennen.
E. die Oberlippe.
G. die Unterkiefer.
H. die Unterlippe.
a. der Hornring in der häutigen den Antennen entsprechenden Stelle des Kopfes.
b. der Hornring am Grunde der Oberlippe.
c. die Fasern auf der innern Fläche der Oberlippe.
d. Muskeln des Oberkiefers.
e. Grundstück.
f. äusseres Endstück.
g. Kaustück des Unterkiefers.
h. Oeffnung an der Spitze des Unterkiefers.
i. und k. Muskeln des ersten Brustringes, welche sich auf der Unterseite des Kopfes an die Schädelplatte ansetzen.

Fig. 10. Die Puppe mit den Augen, Fühler-, Flügel- und Fussscheiden und 7 sichtbaren Luftlöchern.

Fig. 11. Kopf der Mücke von vorn. d. Augen. d^1. Nebenaugen. e. Antennen. c. Oberlippe. f. Unterlippe, auf welcher die zweischenklige Stechborste sichtbar. h. Unterkiefer mit der dreigliedrigen Palpe.

Fig. 12. Mund von unten. f. vorgepresste doppelte Unterlippe. h. Unterkiefer mit der Palpe. x. Kinn. y. Zunge, welche die Stechborste verdeckt.

Fig. 13. Kopf mit den Augen, Nebenaugen und Antennen, nebst dem Rücken mit den 4 Haarstreifen.

Fig. 14. Ganzer Metathorax mit den Schwingern und dem dritten Fusspaare.

Fig. 15. Männchen von der Seite mit den Luftlöchern und der Afterzunge.

Fig. 16. Letztes Tarsenglied mit den auseinandergepressten Klauen und den unter ihnen befindlichen fächerförmig gestellten Haftborsten.

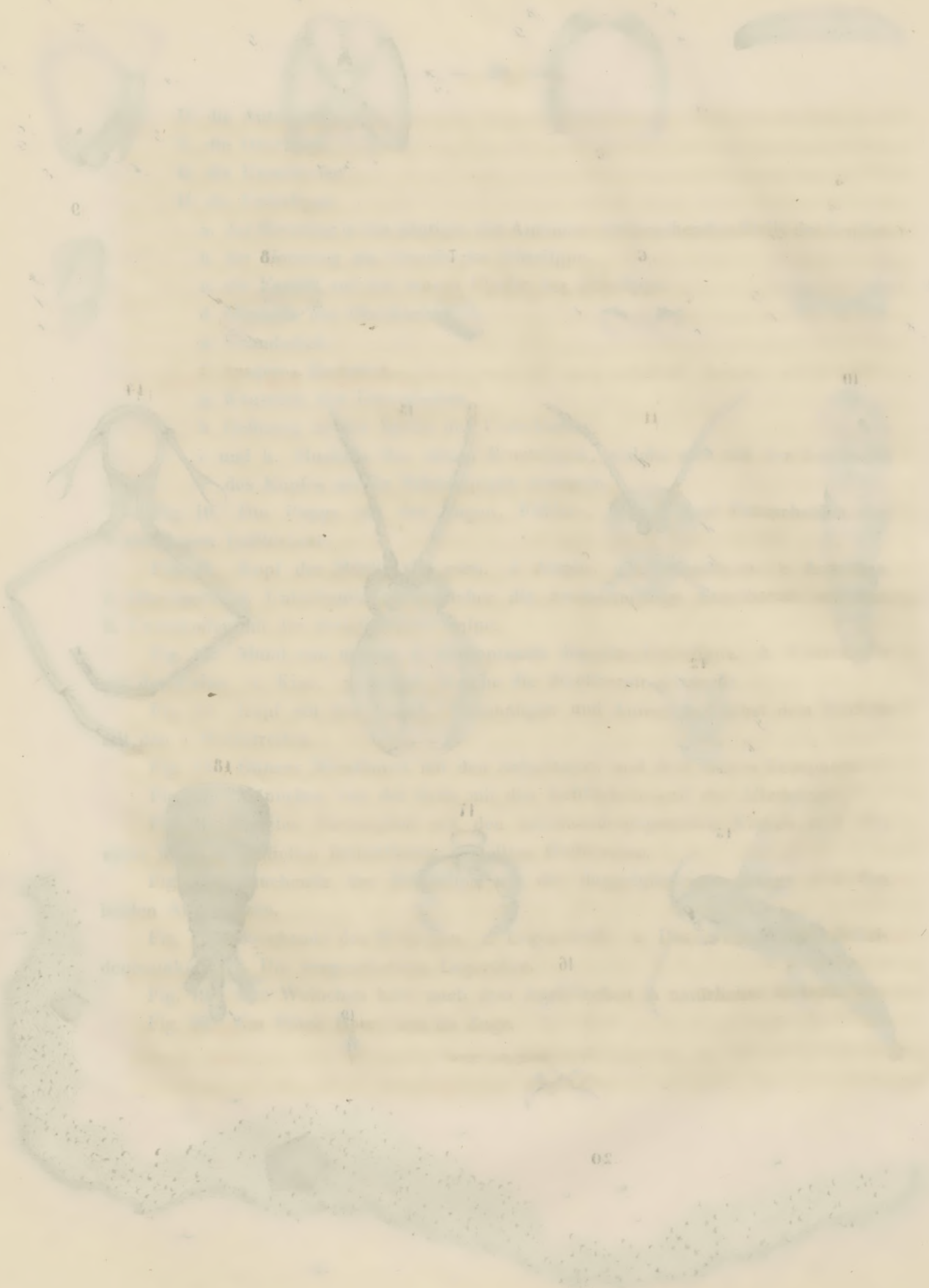
Fig. 17. Bauchende des Männchen mit der doppelgliedrigen Zange und den beiden Afterspitzen.

Fig. 18. Bauchende des Weibchen. z. Legescheide. α. Die zweigliedrigen Scheidententakeln. β. Die vorgeschobene Legeröhre.

Fig. 19. Das Weibchen kurz nach dem Auskriechen in natürlicher Grösse.

Fig. 20. Ein Stück Heerwurm im Zuge.

Lithogr bei Heinrich Post, in Tilsit



SPRAWOZDANIA SZKOLNE
Książnica
Kopernikańska
w Toruniu
SCHULPROGRAMME

Bericht

über die

Real- und höhere Bürgerschule zu Tilsit

während des Schuljahres $18^{56}/_{57}$.

A. Lehrverfassung.

Unter- und Ober-Sexta: Ordinarius, Cantor Kohrt.

1) Religion, 3 St. w. Becker. Die wichtigsten Geschichten des alten und die auf die christlichen Feste bezüglichen des neuen Testaments. Erlernung von Kirchenliedern, Morgen-, Tisch- und Abendgebeten, der drei ersten Hauptstücke des Katechismus und zugehöriger Kernsprüche.

2) Deutsch, 8 St. w. Kohrt, 2 St. w. Becker. 6 Stunden Lesen im 1sten Theil des Lesebuches von Auras und Gnerlich, 2 Stunden orthographische Uebungen, 2 Stunden grammatische Uebungen: Kenntniss der wichtigsten Wortarten, Decliniren, Compariren, Conjugiren in Untersexta, der einfache Satz und Veränderungen desselben nach Person, Zahl, Zeit, Redeweise etc. in Obersexta.

3) Latein, 4 St. w. Dr. Franck. Aus dem Tirocinium von O. Schulz wurden Stück 1—60 gelesen und übersetzt, die Vocabeln gelernt und einige Sätze jedes gelesenen Stückes retrovertirt und umgebildet; dabei wurden die Declination des Subst., Declination und Comparation des Adj., die Pron. pers., die demonstr. hic, ille, das relativ. qui, das Verbum sum und die 1ste Conjugation gelernt und geübt. Zur Uebung im Schreiben des Lateinischen wurden wöchentlich einige Zeilen aus schon übersetzten Stücken abgeschrieben.

4) Geographie, 2 St. w. Becker. Schulzimmer, Schulhaus, Wohnort, Umgegend desselben und so fortschreitend bis zu den Erdtheilen wurden durch Karten veranschaulicht und dabei die nothwendigen geographischen Vorbegriffe erläutert.

SPRAWOZDANIA SZKOLNE
Xsiążnica
Kopernikańska
w Toruniu
SCHUL-PROGRAMME

5) Rechnen, 6 St. w. Kohrt. Untersexta: Die vier Species in kleinen und grösseren Zahlen mündlich und schriftlich. Obersexta: Resolution, Reduction, die vier Species in benannten Zahlen, Multiplications- und Divisions-Regel-de-tri, die Anfangsgründe im Bruchrechnen.

6) Zeichnen und Formenlehre, 2 St. w. Kleffel. Erläuterung geometrischer Vorbegriffe, Zeichnen von geraden und krummen Linien, von Winkeln, Dreiecken etc., von arabeskenartigen Gebilden, aus geometrischen Figuren zusammengesetzt, nach dem Dictat.

7) Schreiben, 3 St. w. Kleffel. Einübung deutscher und lateinischer Buchstaben, Wörter und kleiner Sätze.

8) Singen, comb. mit Quinta, 2 St. w. Kohrt. Einübung leichter Choralmelodieen und leichter ein- und zweistimmiger Volkslieder, daneben Lesen und Schreiben der Noten, Bilden der Tonleiter und Accorde.

Unter- und Ober-Quinta: Ordinarius, Lehrer Becker.

1) Religion, 3 St. w. Becker. Die biblischen Geschichten des A. und N. T. im Anschluss an das Kirchenjahr; Kirchenlieder, Gebete, die fünf Hauptstücke des Katechismus und die zugehörigen Sprüche wurden gelernt, beziehungsweise wiederholt.

2) Deutsch, 6 St. w. Becker. Euphonisches Lesen und mündliches Wiedergeben des Gelesenen aus dem 1sten Theil des Lesebuches von Auras und Gnerlich. Wortbildung, Flection, Rection, Satzbau wurde theils am Gelesenen, theils an Dictaten, im letzten Vierteljahr auch an freien Arbeiten erläutert und geübt; wöchentlich vier Seiten Abschrift aus dem Lesebuch.

3) Latein, 4 St. w. Salchow. Aus dem Lesebuch von Ellendt wurden Stück 1—57 mit Auswahl gelesen und zum Theil retrovertirt. Die Grammatik wurde bis zu den regelmässigen Verben einschliesslich fortgeführt und an schriftlichen Exercitien eingeübt.

4) Französisch, 2 St. w. Salchow. Schifflin 1ster Cursus im Französischen wurde von Stück 1—40 übersetzt, dabei wurden die Elemente der Grammatik bis zu den Hilfszeitwörtern einschliesslich erlernt und an Exercitien geübt.

5) Geographie, 2 St. w. Becker. Die Erdtheile, Länder, Inseln, Gebirge, Weltmeere, Seeen, Busen, Flüsse, Klima, Producte u. s. w. nach Volger's Leitfaden.

6) Naturbeschreibung, 2 St. w. Hohmann. Klasse der Säugethiere, die Ordnungen der Raub- und Singvögel.

7) Rechnen, 6 St. wöchentlich Kohrt. Das reine Bruchrechnen, die vier Species in Brüchen, Regel-de-tri, in Unterquinta; Zeit-, Flächen-, Körper-, Zins-, Repartitions-Rechnung in Oberquinta.

8) Zeichnen und Formenlehre, 2 St. w. Kleffel. Erweiterung der geometrischen Vorbegriffe; freies Auffässen und Wiedergeben von gerad- und krummlinigen ornamentalen Gebilden nach Wandtafeln. Erfinden von dergleichen Figuren.

9) Schreiben, 3 St. w. Kleffel. Schreiben von ein- und zweizeiligen Sätzen mit deutschen und englischen Buchstaben nach Vorschrift des Lehrers an der Schultafel.

10) Singen comb. mit Sexta, 2 St. w. Kohrt.

Unter- und Ober-Quarta: Ordinarius, Oberlehrer Salchow.

1) Religion, 2 St. w. Salchow. Wiederholung der biblischen Geschichte des A. T. nach Hollenberg und der fünf Hauptstücke; Lesung des Ev. Mathaei, Erlernen der biblischen Bücher, Erlernen von Sprüchen (Weiss, Auszug etc. Seite 11—18) und von zehn Kirchenliedern.

2) Deutsch, 4 St. w. Salchow. Gelesen wurde der 2te Theil des Lesebuches von Auras und Gnerlich, Prosa, Stück 91—124, Poesie, Stück 81—97; Lehre vom zusammengesetzten Satz; Uebungen im Deklamiren. Dictate und Aufsätze wöchentlich abwechselnd.

3) Latein, 4 St. w. Dr. Franck. Wiederholung des Pensums von Quinta, die Genusregeln, die abweichende Bildung der Casus, die unregelmässige Comparation der Adj., die sogen. gemischte Conjugation, die Deponentien, die Verba anomala. Uebersetzt wurde aus dem lat. Lesebuche von Ellendt II., 2. Abschn. Stück 14—45 und 3ter Abschn. p. 72—100 (die ungeraden Nummern). Die Vocabeln wurden gelernt und die Hälfte des Gelesenen von den besseren Schülern stets retrovertirt.

4) Französisch, 4 St. w. Salchow. Schifflin, Stück 41—106 wurde übersetzt und zum Theil retrovertirt. Grammatik bis zu den Verbes réguliers einschliesslich. Wöchentlich zwei Exercitien.

5) Geographie, 2 St. w. Becker. Wiederholung des Jahrespensums von Quinta, dann die Länder Europas mit Ausschluss Deutschlands nach Volgers Leitfaden.

6) Geschichte, 2 St. w. Fleischer. Die Geschichte der orientalischen Reiche. Mythengeschichte der Griechen, dann Geschichte der Griechen bis auf Alexander d. Gr.

7) Naturbeschreibung, 2 St. w. Hohmann. Im Sommer: Kenntniss der wichtigsten Pflanzenorgane und Beschreibung von Pflanzen. Im Winter: Die Klasse der Vögel beendet; Kenntniss der Amphibien und Fische.

8) Mathematik, 6 St. w. Dr. Ellinger. Geometrie (2 St. w.): Begriffe von mathematischen Körpern, Flächen, Linien, Punkten. Planimetrie: Die gerade Linie und die Kreislinie. Zwei sich schneidende Gerade. Winkel, parallele Linien. Dreiecke. Parallelogramme. Constructions-Aufgaben. Arithmetik (3 St. w.): Wiederholung der vier Species und Einübung der dahin gehörigen technischen Ausdrücke und Operationszeichen. Begriff des Bruches. Rechnung mit Brüchen. Gebrauch der Parenthesen. Decimalbruchrechnung. Verwandlung der gewöhnlichen Brüche in Decimalbrüche und umgekehrt. Verkürzte Multiplication und Division der unvollständigen Decimalbrüche. Die sogen. Buchstabenrechnung mit Anwendung der Potenzform. — Praktisches Rechnen (1 St. w.:) Einfache und zusammengesetzte Schlussrechnung, theils mündlich, theils schriftlich.

9) Zeichnen, 2 St. w. Kleffel. Freies Auffassen und Wiedergeben von schwierigen ornamentalen Figuren etc. etc. nach Wandtafeln; Erfinden von dergleichen Figuren; Einüben des Technischen des Schattirens.

10) Schreiben, 2 St. w. Kleffel, wie in Quinta.

11) Singen, 2 St. w. Kohrt. Fortsetzung im Gesang von Choralmelodieen und zweistimmiger Volkslieder, daneben Notendictate.

Unter- und Ober-Tertia: Ordinarius, Dr. Franck.

1) Religion, 2 St. w. Salchow. Wiederholung der fünf Hauptstücke des Katechismus, Erklärung des 2ten und 3ten Artikels und der drei letzten Hauptstücke nach Weiss, Auszug etc. nebst Erlernung der dazu gehörigen Sprüche und Erlernung von 9 Kirchenliedern.

2) Deutsch, 4 St. w. Dr. Franck. Ausgewählte Lesestücke aus dem 2ten Theil des Lesebuchs von Auras und Gnerlich wurden sachlich und sprachlich erläutert und an ihnen das Schönlesen geübt; in Verbindung damit die Eintheilung der Poesie und Prosa. An das Gelesene schlossen sich die Aufgaben zu den vierzehntägigen Aufsätzen: Erzählungen, Beschreibungen, Schilderungen, Charakteristiken, Briefe, Entwürfe. — Wiederholung und Erweiterung der Lehre vom zusammengesetzten Satz und im Anschluss daran die Interpunctionslehre. Declamationen und freie mündliche Vorträge.

3) Latein, 4 St. w. Dr. Franck. Wiederholung der Declination und Conjugation; in Verbindung mit der Lectüre die abweichenden Perf. und Sup. Wichtigeres aus der Casuslehre, die bedeutendsten Conjunctionen, der Acc. c. Inf., die Participien und Fragesätze. Alle 14 Tage ein Exercitium nach Dictaten. Gelesen wurde: Lat. Elementarbuch von Jacobs und Doering II. A. B. C.

4) Französisch, 4 St. w. Salchow. Gelesen wurde die zweite Hälfte von trois mois sous la neige par J. J. Porchat, die Grammatik bis zu den Verbes irréguliers einschliesslich absolvirt, einige Gedichte gelernt. Wöchentlich ein Exercitium.

5) Geographie, 2 St. w. Hohmann. Physische Geographie von Deutschland, Kenntniss der einzelnen deutschen Länder mit besonderer Berücksichtigung des preussischen Staates.

6) Geschichte, 2 St. w. Fleischer. Geschichte des preussischen Staates mit besonderer Hervorhebung der Provinz Preussen.

7) Naturkunde, 4 St. w. Hohmann. Naturbeschreibung (2 St. w.): Kenntniss und Beschreibung einheimischer Pflanzen, das Linnéische System. Anthropologie. — Physik (2 St. w.): Die Lehre von der Wärme und der Luft, dem Magnetismus und der Electricität in ihren Grundzügen. Die Obertertianer lieferten monatlich eine schriftliche Arbeit.

8) Mathematik, 6 St. w. Dr. Ellinger. Geometrie (2 St. w.): Wiederholung des Pensums von Quarta. Vielecke. Kreis. Flächeninhalt. Verhältnisse der Linien und Flächen, wobei die Lehre von den Proportionen. Zu jedem Abschnitte Uebungssätze und Aufgaben. — Arithmetik (3 St. w.): Die natürliche Zahlen-Begründung und Einübung der Gesetze für die Addition und Subtraction, Rechnung mit algebraischen Zahlen; Multiplication und Division, Rechnung mit Quotienten; Potenziren und Radiciren, Rechnung mit Wurzeln und Bruchpotenzen. Binomialformeln; das Berechnen der Wurzeln aus bestimmten und allgemeinen Zahlenausdrücken, das verkürzte Radiciren. Gleichungen des 1sten Grades mit einer Unbekannten. — Practisches Rechnen (1 St. w.): Schlussrechnung. Vermischte Aufgaben aus Schellen. — Alle 4 Wochen wurde eine ins mathematische Uebungsheft eingetragene Arbeit vom Lehrer corrigirt; im Diarium anzufertigende Arbeiten waren zu jeder Stunde zu liefern.

9) Zeichnen, 2 St. w. Kleffel. Zeichnen nach Modellen, woran zugleich die Schattengebung erläutert wurde; Zeichnen von ausgeführten Köpfen, Ornamenten etc. nach Vorlagen; die Anfangsgründe des Baumschlags.

10) Schreiben, 2 St. w. Kleffel. Uebungen im Schreiben von Cursivschrift. Versuche in Fractur, gothischer etc. Schrift.

11) Singen, 2 halbe St. w. Kleffel. Einüben der Sopran- und Altstimmen grösserer Musikstücke, die dann von der Selecta ausgeführt wurden.

Secunda: Ordinarius, Oberlehrer Dr. Ellinger.

1) Religion, 2 St. w. Fleischer. Geschichte des A. T. nach Hollenberg, verbunden mit der Lectüre des ersten Buches Mosis, der messian. Psalmen, der messian.

Stellen aus den Propheten und des Buches Hiob, Wiederholung der Hauptstücke des Katechismus, Erlernung wichtiger Bibelsprüche und Kirchenlieder.

2) Deutsch, 4 St. w. Fleischer. Repetitionen der Grammatik, die Elemente der Poetik und Metrik, Lehre von den Versarten. Lectüre des Wallenstein. Declamationen und freie mündliche Vorträge; alle 14 Tage ein Aufsatz.

3) Latein, 4 St. w. Dr. Franck. Wiederholung der Etymologie; der Gebrauch des Acc., Vocat., Abl. (Schulgrammatik von O. Schulz §. 78—82.); in Verbindung mit der Lectüre Genaueres über die Fragesätze, den Gebrauch des Acc. c. Inf., der Conjunctionen und Participien. Gelesen wurde: Caes. bell. Gall. I. und II.; privatim: Lat. Elementarbuch von Jacobs und Döring, II. p. 19—48 und p. 115—126. Alle 14 Tage ein Exercitium nach Dictaten.

4) Französisch, 4 St. w. Conditt. Die Grammatik wurde beendet und einzelne Theile derselben bei Gelegenheit der Lectüre eingänglicher behandelt, beziehungsweise wiederholt. Gelesen wurde aus Kaumann's Chrestomatie Thl. II. histoire des ducs de Bourgogne p. Baron de Barante, la chaumière indienne p. B. de St. Pierre, le vieux Néas p. Fr. Péron, Voyage autour de ma chambre p. X. de Maistre, Jacques II. p. Chateaubriand, Fragm. de l'histoire des croisades p. Michaud. Gedichte von Chateaubriand, Delavigne, Blanvalet, Chênedollé, Barthélemy, Mad. Desbordes-Valmore u. a. wurden zu Dictat-Uebungen benutzt und auswendig gelernt. Wöchentlich ein Exercitium.

5) Englisch, 2 St. w. Fleischer. Die Regeln über die Aussprache, Uebungen im Lesen, die Etymologie und die Hauptregeln der Syntax. Lectüre des Vicar of Wakefield. Wöchentlich ein Exercitium.

6) Geographie, 2 St. w. Hohmann. Oceanographie, Hydrographie und die wichtigsten Lehren der mathem. Geographie.

7) Geschichte, 3 St. w. Fleischer. Geschichte des Mittelalters mit besonderer Berücksichtigung Deutschlands (2 St. w.) Repetitionen der preussisch-brandenburgischen und der griechischen Geschichte (1 St. w.).

8) Naturkunde, 5 St. w. Hohmann. Naturbeschreibung (1 St. w.): Im Sommer Kenntniss der Pflanzen nach dem natürlichen System. Im Winter Mineralogie. — Physik (2 St. w.): Allgemeine Eigenschaften der Körper, Gesetze der Bewegung, des Hebels, die Lehre vom Schwerpunkt, dem specifischen Gewicht, der Wärme und Grundzüge der Optik. — Chemie (2 St. w.): Einleitung in die Chemie, die Lehre von den Metalloiden, den wichtigsten Sauer- und Wasserstoffsäuren, das Kalium und Natrium. Monatlich ein naturwissenschaftlicher Aufsatz.

9) Mathematik, 6 St. w. Dr. Ellinger. Geometrie (im Sommer 2, im Winter 3 St. w.): Wiederholung der Planimetrie. Uebungssätze und Aufgaben. Vermischte Sätze; Transversalen im Dreiecke; harmonische Punkte und Strahlen. Geometrisch-algebraische Aufgaben. Geometrische Construction algebraischer Formeln. — Arithmetik (im Sommer 3, im Winter 2 St. w.): Wiederholung des Pensums von Tertia. Die logarithmischen Gesetze. Gleichungen des 1. Grades mit einer Unbekannten (hierbei die Proportionslehre) und mit mehreren Unbekannten. Quadratische Gleichungen. — Practisches Rechnen (1 St. w.): Schlussrechnung, dann Anwendung der Gleichungen. — Alle vier Wochen eine schriftliche Arbeit wie in Tertia.

10) Zeichnen, 2 St. w. comb. mit Prima, Kleffel. Grössere Landschaften Figuren und Thierstücke, Ornamente etc., ausgeführt mit Bleistift, auf farbigem Papier mit zwei Kreiden, mit Tusche, Aquarellfarben. Zeichnen nach Gyps.

11) Singen, 2 halbe St. w. comb. mit Prima, Dr. Ellinger. Es wurden theils Männerquartetts, theils Tenor- und Bassstimmen grösserer Gesangstücke für gemischten Chor geübt.

Prima: Ordinarius, Oberlehrer Hohmann.

1) Religion, 2 St. w. Conditt. Nach dem Hülfsbuch von Dr. Hollenberg erfolgte das Erlernen von Kirchenliedern, die Wiederholung des kleinen Katechismus, der Kenntniss vom christl. Kirchenjahr, der bibl. Geschichte A. u. N. T. Gelesen und erläutert wurde der Galater-Brief. Daneben Uebersicht der christl. Kirchengeschichte.

2) Deutsch, 4 St. w. Conditt. Uebersicht über die Entwickelung des Arischen Sprachstammes, des Germanischen und seiner Dialecte. Das Gothische und seine literarischen Denkmäler; das Althochdeutsche und Mittelhochdeutsche. Die alt- und mittelhochdeutsche Formenlehre nach dem Leitfaden von Fr. W. Reimnitz. Gelesen wurde aus dem Althochdeutschen Idisi, Balderes volon, Hiltibraht enti Hadubrant und Einiges aus der Uebersetzung des tractatus Nortperti, aus dem Mittelhochdeutschen Mehreres aus dem Nibelungen-Liede, der arme Heinrich von H. v. Ouwe. Dann kurze Wiederholung der Literaturgeschichte von der Zeit der Minnesänger bis zur sogen. Sturm- und Drangperiode. Ausführlichere Besprechung Klopstocks, Lessings, Göthes; Lecture der Götheschen Iphigenie. Aufsätze und freie mündliche Vorträge.

3) Latein, 4 St. w. Dr. Franck. Wiederholung der Casuslehre und der Lehre vom Gebrauch der Conjunctionen mit den erforderlichen Erweiterungen. Alle 14 Tage ein Exercitium oder Extemporale nach Dictaten aus Sallust und Livius. Lat. Prosa: Caes. bell. civ. I.; privatim: Corn. Nepot. vit. I.—IX. Lat. Dichter: Virgils Aen. VI. nach Erläuterung des Hexameters.

4) Französisch, 4 St. w. Conditt. Wiederholung der Grammatik; die Lehre von den Accenten, das Wichtigste aus der Versification. Gelesen wurde Histoire de Charlemagne par Capefigue, Athalie p. Racine, Mehreres aus den Méditations poétiques p. A. de Lamartine, die Messéniennes und le Paria p. Delavigne. Die Wiederholungen und die Uebersicht der Literaturgeschichte Frankreichs von Kaumann wurden zu Sprechübungen benutzt. Monatlich ein französ. Aufsatz.

5) Englisch, 3 St. w. Fleischer. 2 St. w. Lecture: Quentin Durward von W. Scott und The merchant of Venice von Shakespeare. Wiederholung und Erweiterung der Grammatik. 1 St. w. übersichtliche Darstellung der Literaturgeschichte, ausführlicher das 19. Jahrhundert. Jede Woche ein Exercitium, alle vier Wochen ein Aufsatz.

6) Geographie, 2 St. w. Fleischer. Politisch-statistische Beschreibung Amerikas. Das Wichtigste aus der mathemat. Geographie. Wiederholung der Geographie von Europa mit Hervorhebung Deutschlands und Preussens.

7) Geschichte, 3 St. w. Fleischer. 2. St. w. neuere Geschichte bis zur französischen Revolution mit besonderer Berücksichtigung des preussischen Staates unter Friedrich Wilhelm dem Grossen und Friedrich dem Grossen. 1 St. w. Wiederholungen aus dem ganzen Gebiete der Geschichte mit Hervorhebung der alten uud der vaterländischen Geschichte.

8) Naturkunde, 5 St. w. Hohmann. 1 St. w. Naturbeschreibung: Wiederholung der Zoologie, Botanik und Mineralogie. — 2 St. w. Physik: Die Lehre vom Schalle, die wichtigsten Gesetze der Optik, Hydrostatik, Hydraulik, des Pendels und des Falles. Wiederholungen aus dem ganzen Gebiet der Naturlehre. 2 St. w. Chemie: Die Lehre von den Metallen und die organische Chemie. Wiederholung der Lehre von den Metalloiden. Monatlich ein Aufsatz.

9) Mathematik, 5 St. w. Dr. Ellinger. Geometrie (2 St. w.): Wiederholung der Planimetrie und Trigonometrie. Viele Uebungssätze und Aufgaben. Kurzer Abriss (für die älteren Primaner Repetition) der Stereometrie. — Arithmetik (im Sommer 3, im Winter 2 St. w.): Wiederholung der arithmetisch. Gesetze und der Gleichungen vom 1sten und 2ten Grade. Die combinatorischen Operationen nebst den Elementen der Wahrscheinlichkeitsrechnung. Der binomische Lehrsatz. Wiederholung der einfachen arithmetisch. und geometrisch. Reihen; Reihen höherer Ordnung, die figurirten Zahlen. Berechnung der Logarithmen und der trigonometrischen Functionen. — Practisches Rechnen (im Winter 1 Stunde w.): Anwendungen der Gleichungen 1sten und 2ten Grades.

10) Zeichnen, 2 St. w. Kleffel, wie in Secunda.

11) Singen, 2 halbe St. w. Dr. Ellinger, wie in Secunda.

Den **Turnunterricht** in 4 St. w. ertheilte Oberlehrer Dr. Ellinger. Es wurde sowol das deutsche Turnen an Gerüsten, wie auch das schwedische Freiturnen während des Sommers jeden Mittwoch und Sonnabend Nachmittags geübt, und zeigten die Schüler im Allgemeinen recht regen Eifer.

B. Lehrmittel.

Die Lehrerbibliothek wurde im Laufe des Schuljahres durch folgende Werke erweitert: Koerner und Vogel, die höhere Bürgerschule, 6ster Jahrg.; Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen von L. Herrig; 19ter und 20ster Band; Weimarisches Jahrbuch für deutsche Sprache, Literatur und Kunst von Hoffmann und O. Schade, 4ter und 5ter Bd.; Geographische Mittheilungen von Petermann 1856; Archiv für Landeskunde der preussischen Monarchie 1856; Fliegende Blätter für Tagesfragen des deutschen Volksschulwesens; Geschichte der Paedagogik von K. v. Raumer; Einleitung in die Offenbarung Johannis von Fr. Lücke; die Apokalypse des heiligen Johannes von M. A. Scholz; der erste Religionsunterricht von K. Materne; Grammatik der neuhochdeutschen Sprache von H. A. Schoetensack; Göthe und seine Werke von K. Rosenkranz; deutsche Dichtung im Mittelalter von K. Goedeke; Mittelhochdeutsches Wörterbuch von A. Ziemann; Deutsche Nationalliteratur in der 1sten Hälfte des 19. Jahrh. von R. Gottschall (1ster Bd.); Mittelhochdeutsche Formenlehre von K. Barthel; Mittelhochdeutsches Elementarbuch von Schaedel und Kohlrausch; Gotth. Ephr. Lessing von Th. W. Danzel; Göthes Leben von Viehoff (4. Bd.); Histoire de France p. Hubault et Marguerin; Dictionnaire historique p. A. Chéruel; Geschichte der englischen Poesie von A. Büchner; Lat. Grammatik von L. Ramshorn; Griechisches Theater für deutsche Leser von C. Th. Gravenhorst; Antibarbarus der lat. Sprache von J. Ph. Krebs; Klassische Vorschule von Dr. Löwenthal; Anweisung und Aufgaben zum pract. Rechnen von E. Kleinpaul; Münz-, Maass-, Gewichtskunde von Mendelssohn; der naturwissenschaftliche Unterricht auf Gymnasien von Reichenbach und Richter; die vier Jahreszeiten von Rossmaesler; Geographisch-statistisches Lexicon von Ritter; Geschichte des Alterthums von M. Duncker (3ter Bd.); Geschichte der deutschen Kaiserzeit von W. Giesebrecht; Torso, Kunst, Künstler und Kunstwerke von Ad. Stahr; W. v. Humboldt, Lebensbild von R. Haym; Briefe von W. v. Humboldt

an eine Freundin; Neun Bücher preussischer Geschichte von L. Ranke; Göthes Faust von E. J. Saupe.

Zur Schülerbibliothek kamen im Laufe des Schuljahres: Biographieen und Erzählungen von G. H. v. Schubert; der alte Heim von G. W. Kessler; die Geschichte der Welt von C. Wernicke; Geschichten und Charakterzüge der deutschen Kaiserzeit von O. Klopp; Geschichten der deutschen Volksstämme von O. Klopp; Transkaukasia von Haxthausen; der Erdball und seine Wunder von W. F. A. Zimmermann; die Dreieinigkeit der Kraft von Ohm; Matthias Claudius' Werke; J. H. Jung's gen. Stilling Lebensgeschichte; J. G. v. Herder's sämmtl. Werke; J. G. v. Herder's Lebensbild von seinem Sohne E. G. v. Herder; Altdeutsches Lesebuch in neudeutscher Sprache von K. Simrock; Heliand nach dem Altsächsischen von K. Simrock; Eckehard, eine Geschichte aus dem 10. Jahrh. von J. V. Scheffel; Kaiser Joseph und Marie Antoinette, Friedrich der Gr. und sein Hof, Friedrich der Gr. und seine Geschwister, Berlin und Sanssouci von L. Mühlbach; Musikalische Mährchen von L. Polko; Shakespeares Werke von Schlegel und Tieck; Ost- und Westpreuss. Musenalmanach 1856; L. Tieck's Schriften; Kinder- und Hausmährchen von den Br. Grimm; Deutsche Volkssagen von A. Lewald; Homer's Odyssee, für die Jugend bearbeitet, von F. Schmidt; Deutsches Lesebuch von M. W. Götzinger (2ter Thl.); die Entdeckung von Amerika von J. H. Campe; Auswahl französischer Gedichte von R. Holzapfel; Fénélon, les aventures de Télémaque; Florian, Fables; Bibliothek gediegener und interessanter französ. Werke von A. Göbel; Charlotte Ackermann von O. Müller; Bilder aus Preussen von Fr. Körner. Die Bibel in Bildern von J. Schnorr v. Carolsfeld.

Für den Gesangunterricht wurden folgende Lehrmittel angeschafft: Fest-Cantate zur allerhöchsten Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Königs, componirt von E. Fr. Gaebler (Partitur und 4 einzelne Stimmen); Theoretisch-pract. Gesangcursus von J. Mehrling; Niels W. Gade, Erlkönigs Tochter, Ballade nach dänischen Volkssagen für Solo, Chor etc. (Klavierauszug).

Die Lehrmittel für den Zeichnenunterricht wurden ebenfalls angemessen vermehrt.

Geschenke, die der Schule im Laufe des Schuljahres zu Theil wurden.

Se. Excellenz der Herr Geheime Staats- und Minister der geistl. etc. Angelegenheiten hatten die Gnade Ludw. Erk, deutscher Liederhort, der Schule als Geschenk zu übersenden.

Vom hiesigen hochlöbl. Magistrat erhielt die Schule das Modell von einem Bogengewölbe und die Stammtafel des Königl. Hauses der Hohenzollern von K. v. Reinhard, Gemälde 5′ hoch, 3′ breit.

Herr Prediger Behr schenkte: Einleitung in die Offenb. Johannis von Fr. Lücke, die Apokalypse, übers. erklärt etc. von M. A. Scholz und Weimarer Sonntagsblatt, 2ter Jahrgang.

Frau Actuar Westphal hatte die Güte mehrere Bücher, darunter lat. Grammatik von L. Ramshorn, institutiones physicae von J. B. Horvath, lat.-deutsch und deutsch-latein. Lexicon von Hemminger, Sophoclis Antigone, herausg. von Erfurdt; Sueton, Virgil, C. Nepos, Fables de Florian, Les Aventures de Télémaque p. Fénélon, zu schenken.

Herr Cantor Baumgart schenkte Lehrbuch der Mathemathik von Grunert, 5 Bde.

Die Königl. Regierung in Gumbinnen übersendete als Geschenk des Herausgebers: Strack, Uebersetzung der Naturgeschichte des Plinius.

Für diese Geschenke spreche ich hiermit Namens der Schule meinen ganz ergebensten und verbindlichsten Dank aus. Auch danke ich herzlich folgenden Schülern,

dem Untertertianer Sachs, der der Schule 6 Vorlegeblätter zum Zeichnen, ganze menschliche Figuren darstellend, und

dem Untersecundaner S. Berlowitz, der bei seinem Abgange von der Schule J. H. Campes Entdeckung von Amerika und einige Schulbücher schenkte.

C. Zur Chronik der Schule.

Ueber das seinem Ende sich nähernde Schuljahr, das am 3. April v. J. begann, habe ich im Allgemeinen nur Erfreuliches zu berichten. Der Gesundheitszustand unter Lehrern und Schülern war sehr viel besser, als in früheren Jahren, zumal im Schuljahr $18^{55}/_{56}$. Von epidemischen Krankheiten blieb unsere Stadt, Gott sei Dank, verschont. Der Schulbesuch war im Ganzen ein durchaus regelmässiger, auch fanden längere Vertretungen der Lehrer wegen Krankheit nicht statt. Der Unterzeichnete, als Mitglied des Schwurgerichts vom hiesigen Königl. Kreisgericht einberufen, konnte vom 30. Juni bis zum 19. Juli v. J. nur einzelne seiner Lehrstunden selber ertheilen, die meisten derselben besorgten in dieser Zeit mit zuvorkommender Güte seine Collegen. Anderweitige Störungen des Unterrichts, einzelne kürzere Vertretungen abgerechnet, sind nicht vorgekommen. Auch können wir uns mit der sittlichen Haltung unserer Schüler und mit dem Fleisse vieler wohl zufrieden erklären.

Se. Excellenz der Herr Staats- und Minister der geistl., Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten ertheilte dem ordentlichen Lehrer bei der hiesigen Realschule Dr. F. Julius G. Ellinger in Anerkennung seiner Verdienste um die Anstalt das Prädicat „Oberlehrer“ und auf Antrag der Königl. Regierung in Gumbinnen dem Oberlehrer Fleischer und dem ordentl. Lehrer Dr. Franck jedem eine ausserordentliche Unterstützung von 25 Thaler.

Des Königs Majestät verlieh bei Gelegenheit Ihrer Anwesenheit in hiesiger Provinz allergnädigst mir, dem Unterzeichneten, den rothen Adlerorden vierter Klasse. Die Patronatsbehörden unserer Schule, Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung, gewährten mir auf gütigen Antrag des Ephorus der Schule, des Herrn Bürgermeister Kleffel, in bewährter dankenswerther Liberalität eine vom 1. Januar d. J. ab zahlbare persönliche Gehaltszulage von 200 Thlr.

Erfahrungen, wie die eben erwähnten, sind wohl geeignet, das verflossene Schuljahr in freudigem Rückblick auf dasselbe zu segnen; möge das nächste, in dem die Realschulen unseres Vaterlandes neuen normativen Bestimmungen entgegensehen, in dem es sich augenscheinlich um die Lösung von Lebensfragen für sie handeln wird, auch für unsere Schule, für alle, die an ihr wirken, die in ihr gebildet werden, Segen und neues Gedeihen bringen. Wir wünschen das um so lebhafter, als wir uns nicht verhehlen können, dass die hohe Circular-Verfügung Sr. Excellenz des Herrn Staats- und Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten vom 18. März 1855, dergemäss von Michaeli 1858 ab nur ein Zengniss der Reife für die Universität zum Eintritt in die Königl. Bauakademie befähigt, auf das Vertrauen des Publikums zu den durch höhere Realschulbildung zu erwerbenden Berechtigungen und damit auf die Frequenz der oberen Klassen unserer Schule einen nicht zu verkennenden üblen Einfluss geübt hat. Mehrere Schüler der beiden oberen Klassen, zumal der Secunda, haben in der Besorgniss, dass dieser ersten Schmälerung der unterm 8. März 1832 den Realschulen ertheilten Berechtigungen andere folgen könnten, ihren Lebensplan geändert und die Schule verlassen, und während die unteren nnd mittleren Klassen übervoll sind, sind die beiden oberen nur dürftig mit Schülern besetzt. Es ist ein sehr natürliches und sich von selbst rechtfertigendes Verlangen der Eltern, dass sie für die auf eine längere Schulzeit ihrer Söhne verwendete Zeit, für die dabei ihnen erwachsenden Kosten, für die grösseren Anstrengungen, die sie ihren Söhnen bei der Absolvirung des vollständigen Schulcursus einer höheren Lehranstalt zumuthen, auch entsprechende staatliche Berechtigungen erwarten, dass sie ohne Rücksicht darauf, ob ihre Söhne von diesen Berechtigungen Gebrauch machen werden oder nicht, doch die Beruhigung wünschen,

es sei ihnen der Eintritt in angemessene, ihrer Schulbildung entsprechende amtliche Bahnen nicht verschlossen. Die Fälle, dass allein die zu erlangende grössere Schulbildung nach erfolgter kirchlicher Einsegnung zu fortgesetztem Besuch der Schule, zum Besuch der oberen Klassen, veranlasst, sind, wie natürlich, die bei weitem selteneren.

Die hier folgende Uebersicht über die Frequenz der Schule im verwichenen Schuljahre liefert für das Gesagte einen Beweis:

Die Gesammtzahl der Schüler, die nach Ausweis des letzten Programms am Schlusse des vorigen Schuljahres 304 betragen hatte, stieg beim Beginn des laufenden Schuljahres auf 319, betrug am 1. Juli v. J. 323, am 15. October v. J. 315 und beträgt gegenwärtig 313. Dieselben vertheilen sich auf die einzelnen Schulklassen, wie folgt:

Schüler in:	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	Summa.
am 3. April v. J. .	10	33	64	81	75	56	319
am 1. Juli v. J. . .	8	32	64	80	75	64	323
am 15. Octbr. v. J.	7	26	64	77	74	67	315
gegenwärtig	7	19	62	79	76	70	313

Die näheren Verhältnisse der gegenwärtig vorhandenen Schülerzahl ergeben sich aus folgender Uebersicht:

Schüler in	Hiesige.	Auswärtige.	Zahlende.	Freischüler.	Lehrersöhne u. 3te Brüder	Evangelische.	Katholische.	Jüdische.	Neu aufgenommene.	Abgegangene.	Summa.
Prima	4	3	6	1	0	7	0	0	0	3	7
Secunda	11	8	19	0	0	19	0	0	0	14	19
Tertia A.	9	12	18	1	2	20	0	1	3	3	21
Tertia B.	17	24	40	0	1	40	0	1	6	7	41
Quarta A.	16	13	28	0	1	29	0	0	1	2	29
Quarta B.	35	15	48	2	0	49	0	1	2	2	50
Quinta A.	33	14	45	0	2	41	0	6	1	1	47
Quinta B.	23	6	27	2	0	27	1	1	14	3	29
Sexta A.	33	7	40	0	0	37	0	3	8	1	40
Sexta B.	24	6	24	1	5	27	0	3	28	0	30
Summa	205	108	295	7	11	296	1	16	63	36	313.

Von den 36 abgegangenen Schülern widmeten sich 18 dem Kaufmannsstande, 2 der Pharmacie, 3 der Landwirthschaft, 1 dem Militair, 1 dem Subalterndienst bei Obergerichten, 1 wurde Waffenschmied, 1 ging zur hiesigen Stadtschule über, 1 nach Rastenburg, 2 nach Memel, 1 nach Kussen, bei zweien blieb der von ihnen zu erwählende Beruf noch ungewiss, 3 wurden verwiesen, und zwar einer wegen anhaltend schlechten Schulbesuchs, einer, weil er sich an fremdem Eigenthum vergriffen, einer, weil er den bestimmtesten Anordnungen der Schule zuwider öffentliche Gasthäuser besucht hatte.

Endlich bemerke ich noch, dass den Anmeldungen von mindestens 40 Schülern für die unteren Klassen keine Folge gegeben werden konnte, weil dieselben, wie ersichtlich, bereits überfüllt waren, und mein Antrag, Parallelklassen anzulegen, von der Patronatsbehörde nicht genehmigt wurde. Erst mit dem Beginn des neuen Schuljahres wird die Quarta in zwei Parallelklassen gesondert und werden zu diesem Behuf die vorhandenen Lehrkräfte angemessen vermehrt werden.

Am 5. Mai v. J. wurde nach der gemeinsamen Morgenandacht aller Klassen das Tags zuvor in den Kirchen des Vaterlandes gefeierte Friedensfest durch eine Ansprache des Oberlehrers Fleischer auch in unserem Kreise feierlich begangen.

Am 18. Juni v. J. wurden sämmtliche im Hörsaale versammelte Schüler nach dem Gesange des Chorals „Sei froh begrüsst mit Liederklang“ etc. von Oberlehrer Fleischer auf die Bedeutung des Tages hingewiesen und zu hingebender Vaterlandsliebe ermuntert. Ein Gebet schloss die Feier.

Am 19. Juni v. J. feierte die Schule ihr jährliches Schulfest, das diesmal vom Wetter wenig begünstigt wurde, nichtsdestoweniger aber unbefangene, ansprechende Heiterkeit während des ganzen Tages rege erhielt.

Am 3. Juli v. J. gingen die Lehrer, die eingesegneten Schüler und deren Angehörige, nachdem sie Tags zuvor der Beichtvorbereitung beigewohnt hatten, zum Tische des Herrn. Sämmtliche evangelische Schüler der Anstalt wohnten der damit verbundenen kirchlichen Feier bei.

Am 15. October v. J. begaben sich die Schüler der drei oberen Klassen, nachdem sie sich im Schullokale versammelt hatten, in Begleitung sämmtlicher Lehrer Morgens 8 Uhr zur Kirche, und wohnten dem Festgottesdienste bei. Gegen 10 Uhr versammelten sich sämmtliche Klassen in dem Hörsaale der Schule zu einer ebenso solennen, als ansprechenden Feier des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät des Königs. Das bezügliche Festgebet nach dem Gesange des Chorals „Der König freue Deiner sich“ sprach der Unterzeichnete. Der Primaner Wilh. Fest hielt die Festrede

Seitens der Schüler. Es folgten Declamationen von zehn Schülern, von je zwei der fünf unteren Klassen. Die Selecta führte unter Leitung des Oberlehrers Dr. Ellinger und des Hofmalers Kleffel die „Festkantate zur Allerhöchsten Geburtstagsfeier für Soli und gemischten Chor, comp. von E. Fr. Gaebler“ mit Musikbegleitung auf, worauf die Festrede Seitens des Lehrerkollegiums von Oberlehrer Fleischer gesprochen und von allen Anwesenden zum Schluss die National-Hymne gesungen wurde. Die Schule hatte zu dieser Feier durch ein Programm ihre Einladungen ergehen lassen, und war die Theilnahme des sehr zahlreich versammelten Publikums eine sehr erfreuliche.

Am 31. Octbr. v. J. wurde das Reformations-Fest vor den versammelten Klassen damit gefeiert, dass nach dem Choral „Eine feste Burg ist unser Gott“ Oberlehrer Salchow das auf das Fest bezügliche Gebet und der Unterzeichnete eine kurze Ansprache hielt. Zum Schluss wurde der Choral „Ach bleib mit Deiner Gnade“ gesungen.

Am 19. Januar d. J. wurde nach beendeter Morgenandacht des Tags zuvor gefeierten vaterländischen Krönungsfestes in angemessener Weise gedacht.

Am 9. Februar d. J. beehrte der Herr Geheime Oberregierungsrath Siehr aus Gumbinnen sämmtliche Klassen der Schule mit seinem Besuche und wohnte dem Unterricht in Sexta, Quinta, Tertia und Secunda bei.

D. Verordnungen der Behörden.

Vom 5. Mai v. J. Die Königl. Regierung in Gumbinnen übersendet ein Exemplar von der Ankündigung der Naturalien-Sammlungen des Prof. Dr. Lanza zu Spalato zur Kenntnissnahme.

Vom 7. Mai v. J. Dieselbe hohe Behörde ordnet an, dass die kathol. Schüler der hiesigen Realschule zum Besuch des von dem hiesigen Herrn Kaplan Schwark zu ertheilenden Religionsunterrichts angehalten, Zeugnisse des Herrn Kaplan über Fleiss und Führung der katholischen Schüler angenommen und in die vierteljährigen Censuren eingetragen werden sollen.

Vom 14. Mai v. J. Dieselbe hohe Behörde empfiehlt die in der Theissingschen Buchhandlung zu Münster erschienene Sammlung (Bibliothek) französischer Werke von Dr. Anton Göbel zur Anschaffung für die Schülerbibliothek.

Vom 3. Juni v. J. Dieselbe hohe Behörde fertigt der Bibliothek der Schule ein Exemplar des von Dr. Wangemann zu Camin verfassten Lutherbüchleins mit dem Wunsche zu, bei passender Gelegenheit und in geeigneter Weise auf die Verbreitung der Schrift unter den jüngern Schülern hinzuwirken. (Vierhundert Exemplare, die

mir durch die Güte des Herrn Verf. zu niedrigem Preise abgelassen wurden, waren in kürzester Zeit vergriffen und reichten für den Begehr kaum hin.)

Vom 18. Juni v. J. Dieselbe hohe Behörde empfiehlt zur Benutzung beim deutschen Unterricht in den Elementarklassen das Schul-Lesebuch von dem Seminar-Director Wetzel.

Vom 28. Juni v. J. Dieselbe hohe Behörde giebt drei Abschriften von dem Circular-Erlass Sr. Excellenz des Herrn Ministers der geistl., Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten vom 12. April 1856, den Bekenntnissstand der evangel. Elementarlehrer betreff., zur eingehenden Besprechung in den Lehrerkonferenzen und zur Behändigung an die Religionslehrer bei der hiesigen Realschule.

Vom 1. Aug. v. J. Das Königl. Provinzial-Schul-Collegium in Königsberg übersendet ein Exemplar des von dem Seminar-Lehrer Erk herausgegebenen Werkes „deutscher Liederhort“ als Geschenk Sr. Excellenz des Herrn Ministers der geistl. etc. Angelegenheiten für die Bibliothek der Schule.

Vom 8. Aug. v. J. Die Königl. Regierung in Gumbinnen theilt mit, dass sämmtliche zum Ressort des Königl. Provinzial-Schul-Collegiums zu Coblenz gehörende Gymnasien, Progymnasien und höheren Bürgerschulen dem Programmen-Tausch-Vereine mit den höheren Unterrichtsanstalten der diesseitigen Provinz beigetreten sind und ordnet an, dass demnach künftig 155 Exemplare von den bei der hiesigen Realschule erscheinenden Schulprogrammen an das Königl. Provinzial-Schul-Collegium in Königsberg eingesendet werden sollen.

Vom 17. Aug. v. J. Dieselbe hohe Behörde weist den Unterzeichneten in Veranlassung des hohen Ministerial-Rescripts vom 9. August v. J. an, von denjenigen Schulprogrammen, deren wissenschaftliche Abhandlung einen Theil der Geschichte Deutschlands oder Preussens zum Gegenstande hat, bald nach dem Erscheinen ein Exemplar an das Directorium der Königl. Staats-Archive zu Berlin einzusenden.

Vom 4. Sept. v. J. Dieselbe hohe Behörde übersendet die bei der am 27. und 28. Februar v. J. stattgehabten Entlassungsprüfung in der hiesigen Realschule geführten Protocolle, die Prüfungsarbeiten und das von der wissenschaftl. Prüfungs-Commission in Königsberg darüber gefällte Urtheil.

Vom 27. Oct. v. J. Dieselbe hohe Behörde äussert ihre Anerkennung für die zweckmässige Anordnung der in der hiesigen Realschule stattgefundenen Feier des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät des Königs am 15. October v. J. und insbesondere dem Oberlehrer Fleischer für die von ihm bei dieser Gelegenheit gehaltene

von wahrem Patriotismus eingegebene, von fleissiger Forschung auf dem Gebiete vaterländischer Geschichte zeugende Rede.

Vom 4. Novbr. v. J. Dieselbe hohe Behörde empfiehlt das im Verlage von Th. Enslin in Berlin erschienene, von Dir. Bonell bearbeitete lateinische Vocabularium.

Vom 6. Febr. d. J. Das Königl. Provinzial-Schul-Collegium in Königsberg erfordert das Gutachten des Unterzeichneten über die höheren Orts beabsichtigte Herbeiführung definitiver Anordnungen Betreffs der Real- und höheren Bürgerschulen.

Vom 17. Febr. d. J. Die Königl. Regierung in Gumbinnen theilt den Circular-Erlass Sr. Excellenz des Herrn Ministers der geistl. etc. Angelegenheiten betreff. die methodische Erweiterung der copia vocabulorum im Lateinischen mit.

Vom 17. Febr. d. J. Dieselbe hohe Behörde empfiehlt die bei D. Reimer in Berlin erschienene von H. Kiepert bearbeitete Wand- und Handkarte von Palästina.

Vom 11. März d. J. Dieselbe hohe Behörde bringt das Ministerial-Rescript vom 2. April 1853 in Erinnerung, dem zufolge der Sonntag zu Ferienreisen der Schüler nicht gemissbraucht werden soll und spricht gleichzeitig die Erwartung aus, dass eine Ausdehnung der Ferien über das geordnete Maass werde vermieden werden.

Vom 13. März d. J. Der hiesige Magistrat theilt den Beschluss der Stadtverordneten-Versammlung vom 12. März d. J. mit, durch welchen die Anträge des Unterzeichneten, die Klasse Quarta mit dem Beginn des neuen Schuljahres in zwei Parallel-Klassen zu theilen, das dazu erforderliche Lokal herzurichten und einen wissenschaftlichen Hilfslehrer anzustellen, genehmigt werden.

E. Entlassungs-Prüfung.

Dieselbe wurde unter Vorsitz des Regierungs- und Schulraths, Ritter etc. Herrn Bock am 25. März d. J. abgehalten, und wurde folgenden Schülern das Zeugniss der Reife zuerkannt:

60) Friedrich Leo Balck, geboren am 11. Mai 1837, Sohn des Gutsbesitzers Herrn Balck auf Eszeruppen, evangel. Confession, 6 Jahre auf der Schule, 2 Jahre in Prima, mit dem Prädicat „Hinreichend“ bestanden; er wird Kaufmann.

61) Carl Wilh. Theod. Fest, geb. am 2. Oct. 1840, Sohn des Kaufmann Hrn. Fest in Berlin, evangel. Conf., 9 Jahre auf der Schule, 2 Jahre in Prima, mit dem Prädicat „Gut“ bestanden; er widmet sich dem Maschinenbaufach.

62) Carl Herm. Lutterkorth, geb. am 12. Mai 1839, Sohn des verstorbenen hiesigen Commerzienraths Herrn Lutterkorth, evangel. Conf., 10 Jahre auf der Schule,

2 Jahre in Prima, mit dem Prädicat „Hinreichend“ bestanden; er geht zur Handels-Akademie in Danzig über.

63) Heinrich Hermes Urbat, geb. am 9. Mai 1835, Sohn des hiesigen Buchbinders Hrn. Urbat, evang. Conf., besuchte die hiesige Realschule in den unteren und mittleren Klassen 5 Jahre und 2 Monate, verliess dieselbe dann, bildete sich als Schriftsetzer aus und kehrte nach abermals 5 Jahren und 2 Monaten zur Schule zurück, deren oberen Klassen er nunmehr seit $2\frac{3}{4}$ Jahren angehört; er befindet sich seit einem Jahre in Prima, hat das Zeugniss der Reife mit dem Prädicat „Hinreichend“ bestanden erhalten und wird wieder Schriftsetzer werden.

F. Ordnung der öffentlichen Prüfung.

Montag, den 6. April c., Vormittags von 8 Uhr ab.

Choral. Gebet.

Sexta: Deutsch, Herr Cantor Kohrt.
Latein, Herr Dr. Franck.

Dann tragen vor aus Sexta: Hermann Griffin, Märzlied von Salis.
Franz Bönke, Die beiden Reisenden von Hagedorn
Hermann Hirschfeld, Gesundheit und ein gut Gewissen von Halem.
Franz Riedel, Die vier Hähnchen von Mises.
Hermann Wallenschus, Das Kind am Brunnen.
aus Tertia: Adolf Scheffler, l'enfant du soldat p. Mme. A. Tastu.

Quinta: Religion, Herr Lehrer Becker.
Rechnen, Herr Cantor Kohrt.

Dann tragen vor aus Quinta: Wilhelm Richter, Polycarp von Zimmermann.
Adolf Cornelius, Der ewige Jude von Schreiber.
Julius Bartschat, Die Einquartirung.
Meyer Wohlgemuth, Hans Euler von Seidl.
Julius Woschee, Rechenbergs Knecht von Uhland.
aus Secunda: Everad Stahl, le chien qui a mordu son maître.

Der Secundaner Werner v. Lockstädt über die Burgen des Mittelalters (e. A.).

Quarta: Geographie, Herr Lehrer Becker.
Deutsch, Herr Oberlehrer Salchow.

Dann tragen vor aus Quarta: Balduin Käswurm, Das Salzwerk um Mitternacht v. L. Roland.
aus Secunda: Julius Conwitz, Merci p. Blanvalet.
aus Quarta: Fritz Bischoff, Scipio von Gottfr. Kinkel.
aus Secunda: Ad. Bartenwerfer, Charlottenbourg ou le tombeau de la reine de Prusse p. Chateaubriand.
aus Quarta: Fritz Kühn, Graf Frangipan, von C. A. Frankl.
aus Secunda: Hermann Reiner, the last. minstrel, von Scott.

Der Secundaner Louis Krause über den Sängerkrieg auf der Wartburg (e. A.).

Tertia: Geschichte, Herr Oberlehrer Fleischer.
Französisch, Herr Oberlehrer Salchow.
Physik, Herr Oberlehrer Hohmann.

Dann tragen vor aus Tertia: Franz Stockfisch, Drusus Tod, von Simrock.
Fridolin Kleffel, le prix d'une belle action p. Vitallis.
Paul Cochius, Carl der Grosse.
aus Secunda: Adolf Lange, the battle of Blenheim von Southey.
aus Tertia: Hugo Engelmann, Die 9 in der Wetterfahne, von Simrock.
aus Secunda: George Grassmann, Nous verrons p. Chateaubriand.

Der Secund. Johannes Friedemann über Buttler in Schiller's Wallenstein (e. A.).

Gesangaufführung: Festcantate von Fr. Gäbler.

Dienstag, den 7. April c., Vormittags von 8 Uhr ab.

Choral. Gebet.

Secunda: Religion, Herr Oberlehrer Fleischer.
Planimetrie, Herr Oberlehrer Dr. Ellinger.
Physik, Herr Oberlehrer Hohmann.

Rede des Primaner Louis Wilke sur la véritable force d'âme (e. A.).

Prima: Deutsch, der Director.

Rede des Primaner Max Cochius über: „Sei, was du willst, nur sei es ganz" (e. A.).

Arithmetik, Herr Oberlehrer Dr. Ellinger.

Latein, Herr Dr. Franck.

Abschiedsrede des Abiturienten Carl Lutterkorth.

Männer-Quartette.

Schlusswort des Directors und Entlassung der Abiturienten.

Gesang-Aufführung:

Erlkönigs Tochter, Ballade nach dänischen Volkssagen für Solo, Chor und Orchester, componirt von Niels W. Gade.

Prolog.

Herr Oluf Abends hielt an sein Ross;
Die Nebel, die tief sich senkten,
Die duftende Blume, das grünende Grass
Den Sinn zur Ruhe lenkten. —
Er lehnte sein Haupt an die Erlenhöh',
Sein' Augen begannen zu sinken,
Da kamen gegangen zwei Jungfrau'n schön,
Die thäten ihm lieblich winken.
Die Eine ihm streichelt' die blasse Wang',
Die Andere ihm flüsterte leise:
„Wach auf, du schöner Jüngling, auf!
Und tanz' mit mir im Kreise!"
Sie sangen ein Lied, so hold und süss,
Still horchte der Strom am Raine,
Fischlein scherzt' in heller Flut,
Und Vöglein zwitschert' im Haine.
Hätte Gott da nicht zu seinem Glück
Den Hahn lassen rühren die Schwingen,
Dort wär' er blieben in Erlenhöh',
Wo Erlenjungfrauen singen.

I.

Chor.

In's blaue Meer die Sonne sinkt
Bei Nachtigallenschlage.
Morgen Herr Olufs Hochzeit winkt
Mit Trink- und Festgelage.

Oluf.

Zäum' auf mein Ross mit goldner Kett',
Mein Ross, das schnellste, beste!
Mir fehlt ein Gast, den gern ich hätt'
Bei meinem Hochzeitsfeste.

Die Mutter Olufs.

Mein Sohn, es neigt sich schon der Tag,
Die langen Schatten schreiten!

Oluf.

Mir fehlt ein Gast, den gern ich hätt'
Bei meinem Hochzeitsfeste.

Die Mutter.

Was bittest du für Gäste noch,
So spät bei Abendzeiten?

Oluf.

Es zieht mich fort, es zieht mich hin,
Ich kann nicht länger weilen;
Mein Herz ist krank, und schwer mein Sinn,
Nur Morgenstrahl wird heilen.

Die Mutter.

Mein Sohn, es neigt sich schon der Tag!

Chor.

In's blaue Meer die Sonne sinkt.
Bei Nachtigallenschlage.
Morgen Herrn Olufs Hochzeit winkt
Mit Trink- nnd Festgelage.

Oluf.

So oft mein Auge die Fluren schaut
In frischem Morgengewande,
Sehnt sich mein Herz nach der holden Braut,
Der schönsten Jungfrau im Lande.
So oft ich reit über Flur und Au',
Wo Blumen im Korn sich schaaren
Denk' ich an ihre Aeuglein blau
Wohl unter den goldnen Haaren.
So oft ich wand're am Erlenstrauch
Bei der Sterne hellem Karfunkel,
Denke ich an ein schwarzes Aug'
Und die Lockenfülle so dunkel.
Die tiefste Wunde zusammenheilt,
Geschlagen von Feindeshänden,
Es ist mir, als wäre mein Herz getheilt —
Die Qual wird doch einst wohl enden!

Oluf.

Zäum' auf mein Ross mit goldner Kett',
Mein Ross, das schnellste, beste!

Die Mutter.

Oluf! o hüt' dich vor Erlenhöh'! —
O reite nicht zur Geisterstund',
Da herrschen nächtliche Schaaren;
Du weisst es, Herr Oluf, im Erlengrund
Da drohen dem Herzen Gefahren.

Oluf.

Fürchte nimmer, still ist's im Erlengrund,
Nur Nebelstreifen dort schwanken!

Die Mutter.

Oluf! o hüt' dich vor der Erlenhöh!

Oluf.

Frisch auf, mein Rappe, flieg' um die Wett'
Mit meinen wüsten Gedanken!

Chor.

Schon stampft der Rappe, schon eilt er hinaus
Ueber Feld und wilde Haide!
Herr Oluf reitet von Heerd und Haus
Zu bitten die Hochzeitleute!
Frühmorgen wir ziehen beim Glockenklang
Zum Hochzeitfest mit Spiel und Sang!

III.

Oluf.

Nacht, o wie stille! der Mond allein
Blickt auf die einsamen Hagen;
Im Dickicht flötet ein Vogel gar fein,
Doch zu horchen ich darf nicht wagen!
Dort glänzt ein Gewand! — schon schwand es fort —
Wie seltsam! — reden die Lüfte?
Mein Herz sie fesselt an diesem Ort,
Mich hauchen in Schlummer die Düfte.

Die Erlenmädchen.

Leicht nun schwebt der Tanz durch die Haine!

Oluf.

Dort höre ich singen, mein Herz wird gefangen —
Es sind Erlenmädchen! — flieh mit Bangen!

Die Erlenmädchen.

Leicht nun schwebt der Tanz durch die Haine!

Oluf.

Da tanzen drei, da tanzen vier, —
Erlenkönigs Tochter sie winket mir!

Erlkönigs Tochter.

Willkommen, Herr Oluf, was eilst du von hier?
Tritt her in den Reihen und tanze mit mir.

Oluf.

Ich nimmer darf, ich nimmer mag,
Frühmorgen ist mein Hochzeittag.

Erlkönigs Tochter.

Ein seiden Hemd ich gebe dir fein,
Das bleichte meine Mutter bei Mondenschein.

Oluf.

Versuche mich nicht mit süsser Red',
Ich darf nicht tanzen, wie gern' ich's thät.

Erlkönigs Tochter.

Hör' du, Herr Oluf, tritt tanzen mit mir,
Einen silbernen Panzer dann gebe ich dir!

Oluf.

Ich nimmer darf, ich nimmer mag,
Frühmorgen ist mein Hochzeittag.

Erlkönigs Tochter.

Und wenn du nicht willst tanzen mit mir,
Seuch' und Krankheit soll folgen dir.

Oluf.

Ha! — hilf mir Gott! jetzt fasst sie mich an!
Erlkönigs Tochter hat mir ein Leid's gethan!

Erlkönigs Tochter.

Der Wange bleich entströmt das Blut,
So meine Hand dich schlagen thut.
Herr Oluf, frühmorgen bist du todt!

Die Erlenmädchen.
Herr Oluf, frühmorgen bist du todt!

Oluf.
Entflieh, mein Rappe, das Leben mir rett'!
Sonst wird das Grab mein Hochzeitbett!

Erlkönigs Tochter und Erlenmädchen.
Reit' heim zum Liebchen in Scharlachroth!
Herr Oluf, frühmorgen bist du todt!

Oluf.
Entflieh, mein Rappe, entflieh von hier!
Als Hochzeitsgast folgt der Tod mit mir!

Erlkönigs Tochter und Erlenmädchen.
Herr Oluf, frühmorgen bist du todt!

III.

Morgengesang.

Im Osten geht die Sonne auf,
Sie färbt die goldne Wolk',
Zieht über Meer und Bergeshöh',
Zieht über Land und Volk.
Sie kommt vom fernen, schönen Strand,
Aus Paradieses Schooss,
Sie bringet Leben, Licht und Lust
Für Alle, Klein und Gross.
Ja Gottes Sonn' erfüllt die Erd'
Mit Wonn' und Himmelspracht,
Sie schenket Lindrung jedem Schmerz,
Erhellt des Kummers Nacht.

Die Mutter.
Ich wartet' an des Hauses Thür',
Die Sterne all' verblichen,
Es ist, seit Oluf ritt von hier,
Der Schlaf von mir gewichen.
Herr Oluf, wo treibt's in der Nacht dich hin?
Wie füllest mit Angst du der Mutter Sinn?

Chor.
Wir schenken Meth, wir schenken Wein!
Wann kommt Herr Oluf zum Liebchen sein?

Die Mutter.
Vom Schooss der Nacht beginnt sich leicht
Das Morgenroth zu heben,
Und wie die Sonn' am Himmel steigt,
Steigt meine Angst, mein Beben.
Herr Oluf, wo treibt's in der Nacht dich hin?
Wie füllest mit Angst du der Mutter Sinn?

Chor.
Wir schenken Meth, wir schenken Wein!
Wann kommt Herr Oluf zum Liebchen sein?

Die Mutter.
Wer reitet dort durch's hohe Korn? —
Stösst laut, stösst laut in's goldne Horn!
Es ist Herr Oluf selbst, die Sehnsucht schenkt ihm Flügel,
Er schwingt sich wie ein Edelfalk' herab von jenem Hügel!

Chor.
Er reitet schnell, er eilt nach Haus,
Rings Stein' und Funken stieben!

Die Mutter.
Herr Oluf, halt' an deine Zügel!

Chor.
Wo ist des Helmes weisser Strauss?
Wo ist sein Schild geblieben?

Die Mutter.
Herr Oluf, halt' an deine Zügel!

Chor.
Es träufelt Blut von dem goldnen Bügel!
Herr Oluf, halt' an deine Zügel!

Die Mutter.
Hör' du, Herr Oluf, sag' an mir gleich!
Wie ist die Wange so blass und bleich!

Oluf.
Wie sollt sie nicht sein blass und bleich!
Ich war die Nacht im Erlenreich!

Die Mutter.
Und hör' du, Herr Oluf, mein Sohn so traut!
Was sag ich nun deiner jungen Braut?

Oluf.
Ihr sagt', ich sei in den Wald gegangen,
Den Hirsch mit den Rüden einzufangen.

Chor.
Wo sind die Gäste, o lass sie uns schauen!

Oluf.
Nur einer mit mir sah den Morgen ergrauen.

Die Mutter und Chor.
Und wer ist der Eine, der mitgegangen?

Oluf.

Des Todes Grau'n, das mein Herze umfangen!

Die Mutter und Chor.

Hilf, milder Christ, hilf in Qual und Noth!
Er sinkt, — erblasset, — Herr Oluf ist todt! —

Epilog.

Drum rath' ich jedem Jüngling an,
Der reiten will im Haine,
Er reite nicht nach der Erlenhöh',
Zu schlummern im Mondenscheine.
Hüt' dich, o hüt' dich vor Erlenhöh',
Wo Erlenjungfrauen singen.

(Nach altdänischen Volksliedern.)

Mittwoch, den 8. April c. wird nach erfolgter Austheilung der vierteljährigen Zeugnisse und der Versetzung die Schule zu den Osterferien geschlossen. Das neue Schuljahr beginnt Donnerstag, den 23. April c., 8 Uhr Morgens. Zur Prüfung neu aufzunehmender Schüler werde ich von Mittwoch, den 15. April c. ab in den Vormittagsstunden bereit sein.

Conditt.

Olut.

Des Todes Grau'n, das mein Herze umfangen!

Die Mutter und Ohor.

Hilf, milder Christ, hilf in Qual und Noth!
Er sinkt, — erblasset, — Herr Olut ist todt! —

Epilog.

Drum rath' ich jedem Jüngling an,
Der reiten will im Haine,
Er reite nicht nach der Krienhöh',
Zu schlummern im Mondenscheine.
Hüt' dich, o hüt' dich vor Krienhöh',
Wo Erlenjungfrauen singen.

(Nach altdänischen Volksliedern.)

Mittwoch, den 8. April c. wird nach erfolgter Austheilung der vierteljährigen Zeugnisse und der Versetzung die Schule zu den Osterferien geschlossen. Das neue Schuljahr beginnt Donnerstag, den 23. April c., 8 Uhr Morgens. Zur Prüfung neu aufzunehmender Schüler werde ich von Mittwoch, den 15. April c. ab in den Vormittagsstunden bereit sein.

Conditt.